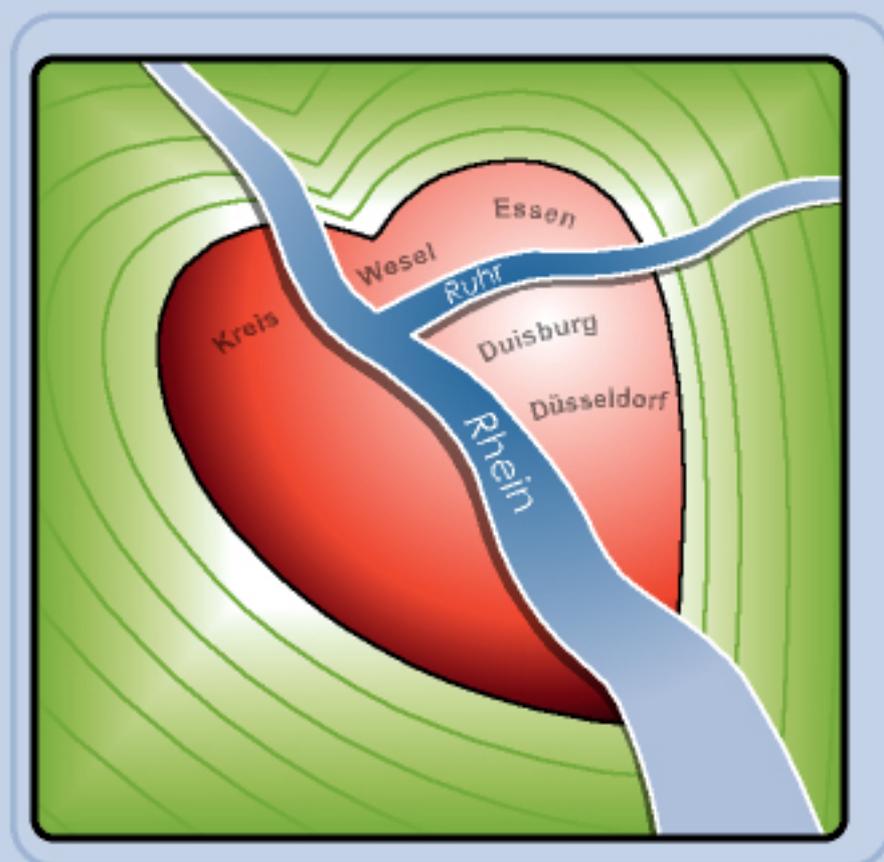


Bevölkerungsentwicklung in der **R**hein-Ruhr Region



Datenmosaik 2003

Bevölkerungsentwicklung in der Rhein-Ruhr-Region

16. Ausgabe, März 2003

Herausgegeben von der Bezirksregierung Düsseldorf
Cecilienallee 2, 40474 Düsseldorf

Telefon 0211/ 475 – 2367
Telefax 0211/ 475 - 2300

E-Mail: elfriede.fankideiski-koenig@brd.nrw.de
<http://www.brd.nrw.de>

Veröffentlichungen der Bezirksregierung:

Reihe: *Datenmosaik*

- | | | |
|---------------------|---|----------------|
| 1. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Strukturen und Tendenzen im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1995- |
| 2. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Von der Stadt in das Umland: Der räumliche Strukturwandel im Regierungsbezirk | -1995- |
| 3. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Strukturen und Tendenzen im Regierungsbezirk Düsseldorf
- Kurzfassung - | -1996- |
| 4. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Arbeitsplatzentwicklung im Regierungsbezirk Düsseldorf
1993 - 1995 | -1996- |
| (5. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Strukturanalyse Wirtschaft und Arbeit
Aufgelegt vor der <i>Datenmosaik</i> – Serie | -1993-) |
| 6. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Strukturen und Tendenzen im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1997- |
| 7. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Strukturanalyse: Wirtschaft im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1997- |
| 8. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Job-Maschine Multimedia? Beschäftigungseffekte und Umsatzentwicklung im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1999- |
| 9. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Job-Maschine Multimedia? Möglichkeiten der Qualifizierung und Förderung im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1999- |
| 10. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Vergleichsdaten der Städte und Gemeinden im Regierungsbezirk Düsseldorf | -1999- |
| 11. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Bevölkerungsentwicklung im Ruhrgebiet 1987/98 unter Berücksichtigung des angrenzenden Raumes und Beschäftigungswandel zu höherer Qualifikation 1980/98 im "Teilraum westliches Ruhrgebiet" (DU,E,MH,OB). - | -2000- |
| 12. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Bevölkerungsentwicklung 1987/1998 im Regierungsbezirk Düsseldorf | -2000- |
| 13. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Vorausschätzung der Bevölkerung 1999 bis 2015 in den kreisfreien Städten und Kreisen des Regierungsbezirks Düsseldorf | -2000- |
| 14. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> - Arbeitsmarktentwicklung im Regierungsbezirk Düsseldorf
1995 - 1999/2000 | -2000- |
| 15. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> – ERP – European Region of Power
oder: ein starkes Stück Europa | -2002- |
| 16. Ausgabe: | <i>Datenmosaik</i> – Bevölkerungsentwicklung in der Rhein-Ruhr-Region | -2003- |

Bevölkerungsentwicklung in der Rhein-Ruhr-Region

1. Hintergrund und Ziel der Arbeit	1
2. Demographische Entwicklung in der Rhein-Ruhr-Region: Die Fakten	1
3. Exemplarische Darstellung der demographischen Entwicklung in der Rhein-Ruhr-Region	3
3.1. Essen	3
3.2. Duisburg	9
3.3. Landeshauptstadt Düsseldorf	14
3.4. Kreis Wesel	18
4. Vergleichende Beurteilung der Bevölkerungsentwicklung	23
Verzeichnis der Grafiken und Tabellen im Text	26
Anhang	27

Das Datenmosaik wurde erstellt durch das Statistik-Team der Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61:

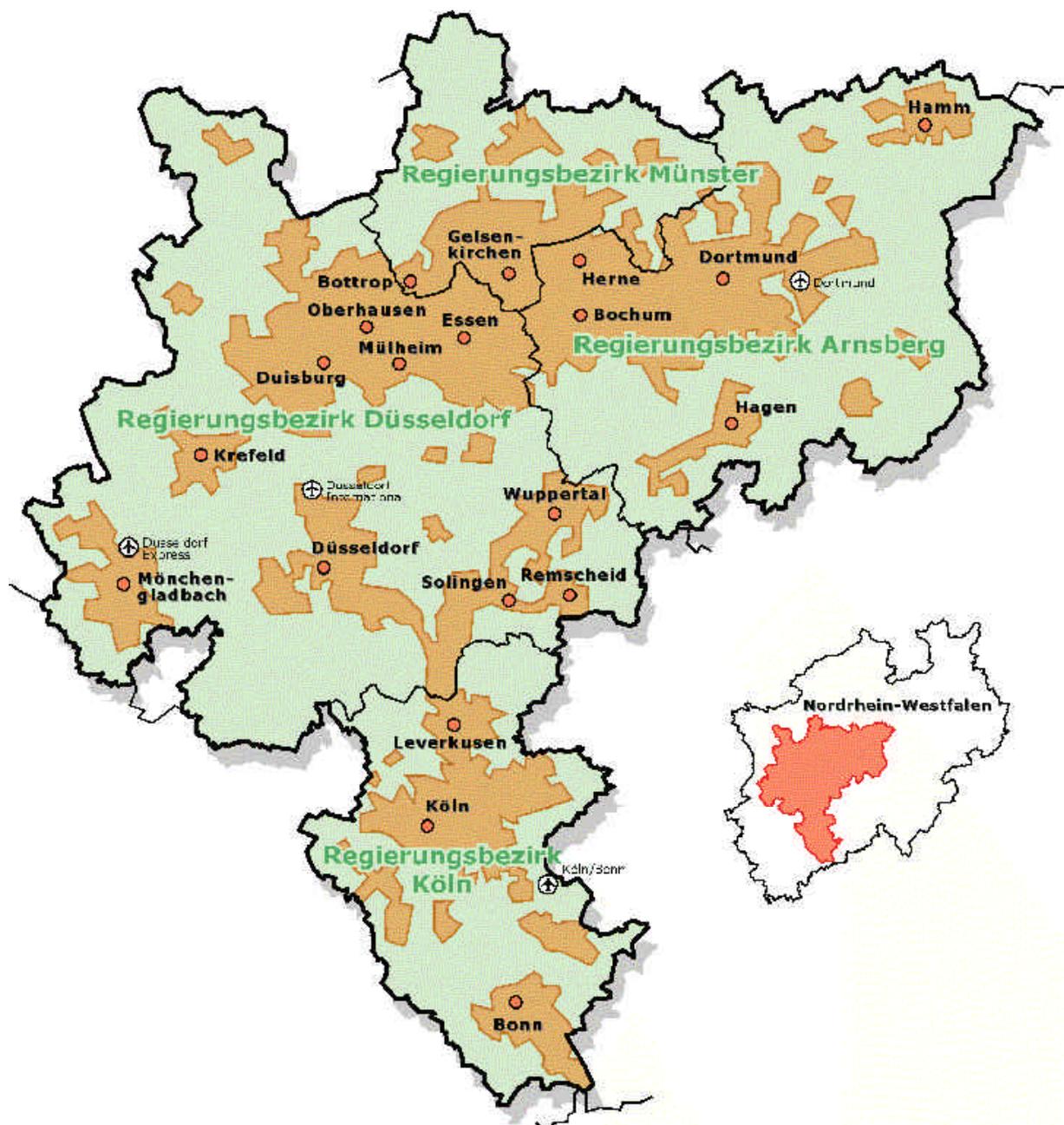
Frau Regierungsrätin Elfriede Fankideiski-König

Frau Regierungsangestellte Ilona Adam
Herr Regierungsangestellter Gerhard Cramer
Herr Regierungsangestellter Mike Feckes
Herr Regierungsbauamtsrat Klaus M. Schlaeger
Herr Regierungsbauamtsrat Rolf Wehrenberg

mit Unterstützung des Landesarbeitsamtes und des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein – Westfalen

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers

Metropolregion Rhein-Ruhr nach Landesentwicklungsplan (LEP) des Landes NRW



Bevölkerungsentwicklung in der Region Rhein-Ruhr

1. Hintergrund und Ziel der Arbeit

Die anhaltende Diskussion um die Zukunft der Städte zeigt deutlich: Es muss gehandelt werden. Gerade die Kernstädte des Ruhrgebiets leiden unter dem teilweise dramatischen Bevölkerungsrückgang. Kann der Trend „von der Pyramide zur Urne“ aufgehalten werden, und wenn ja wie? Diese Frage sowie Ursachen und Folgen der abnehmenden Bevölkerung sind Inhalt zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen. Die Dringlichkeit und die Brisanz des Themas zeigt sich in der aktuellen Diskussion über die Zukunft des Ruhrgebiets.

Die vorliegende Arbeit soll ein erster Faktenaufriss für die Region Rhein-Ruhr sein und wichtige Faktoren der demographischen Entwicklung beleuchten. Die Metropolregion Rhein-Ruhr mit ihren über 11 Millionen Einwohnern wird in dieser Arbeit gemäß Landesentwicklungsplan (LEP) definiert¹, es kommt jedoch in dieser Arbeit nicht auf eine völlig exakte, gemeindescharfe Abgrenzung der Region an. Zur Verdeutlichung wird die Bevölkerungsentwicklung sowie einzelne Determinanten am Beispiel der zum Regierungsbezirk Düsseldorf gehörenden Städte Essen, Duisburg und Düsseldorf sowie dem Kreis Wesel dargestellt. Diese vergleichende Betrachtung kann und soll ein erster Anstoß sein und liefert bewusst keine umfassende Bestandsaufnahme bzw. fertige Handlungsempfehlungen. Als Diskussions- und Argumentationsgrundlage kann sie jedoch ein wenig zur Versachlichung der politischen Diskussion beitragen.

2. Demographische Entwicklung in der Rhein-Ruhr-Region: Die Fakten

„Kreißsäle platzen aus allen Nähten“² – so mancher Politiker wünscht sich eine solche Schlagzeile auch für die Region Rhein-Ruhr. Doch die Tatsachen sehen anders aus:

Während in **Nordrhein-Westfalen** von 1992³ bis zum Jahr 2001 noch ein geringer Bevölkerungsanstieg um 2,1 Prozent zu verzeichnen war, ging die **Einwohnerzahl** im Vergleichszeitraum in der **Rhein-Ruhr-Region** um 0,7 Prozent zurück. Im Bereich des **KVR-Gebietes** betrug der Rückgang sogar 1,8 Prozent.

Noch gravierender sind die Unterschiede zwischen Ballungskern, Ballungsrandzone bzw. Gebieten mit überwiegend ländlicher Raumstruktur. Von 1987 nahm die Einwohnerzahl im **Ballungskern** des Regierungsbezirks Düsseldorf um 0,25 Prozent ab. Demgegenüber stieg sie in der **Ballungsrandzone** um knapp 9,2 Prozent und in den **Gebieten mit überwiegend ländlicher Raumstruktur** sogar um über 16 Prozent!

Worauf sind diese Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung zurückzuführen und welche Ursachen liegen der Bevölkerungsabnahme in weiten Teilen der Region Rhein-Ruhr zugrunde?

Zunächst müssen zwei Komponenten unterschieden werden:

¹ Siehe vorangestellte Karte

² In Frankreich führt der Baby-Boom inzwischen sogar zu Engpässen auf den Entbindungsstationen, vgl.: WZ vom 12/12/02

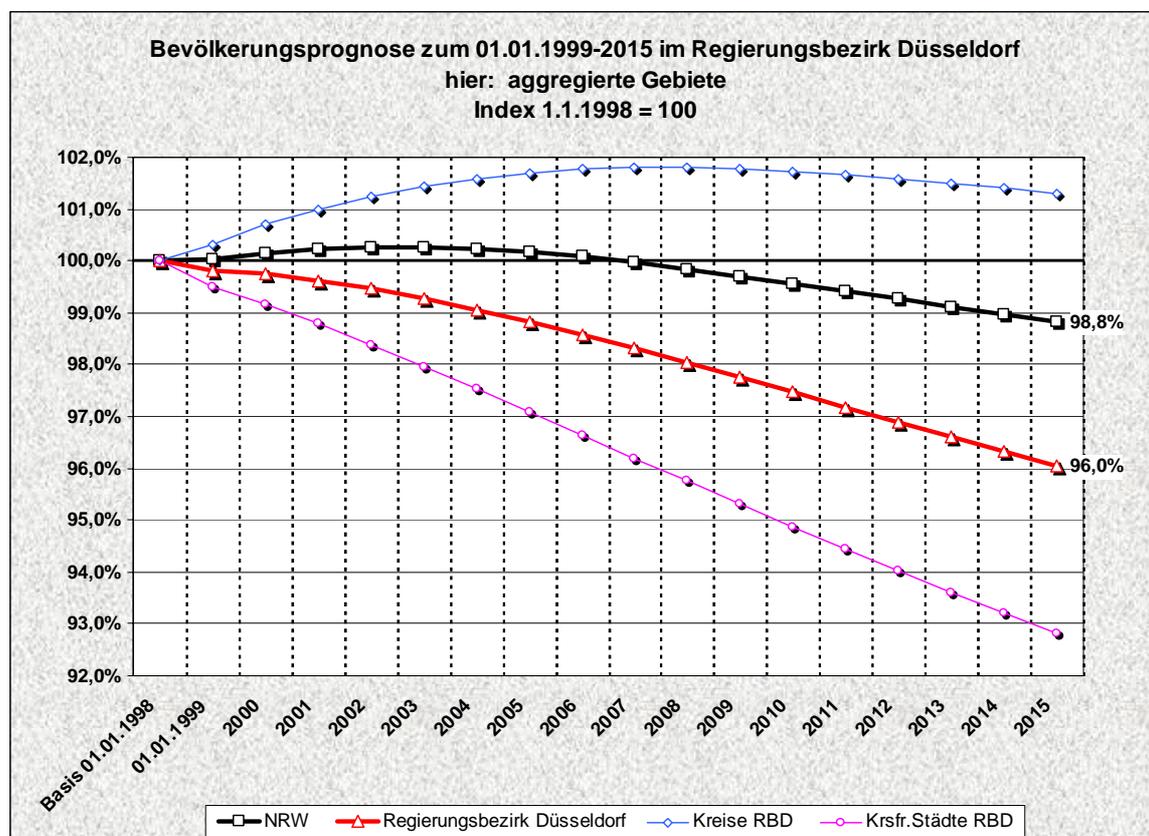
³ Grundsätzlich bietet sich eine Zeitraumanalyse ab dem Jahr 1987, also dem Datum der letzten Volkszählung an. Da jedoch bis 1992 ein erhöhter Zuzug von Aussiedlern zu verzeichnen war, wird zur Verdeutlichung teilweise eine Zeitreihe erst ab 1992 dargestellt. Quellen: soweit nicht anders angegeben: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (LDS)

Zum Einen die „**natürliche Entwicklung**“, d.h. die Veränderung der Bevölkerungszahl durch den Überschuss der Lebendgeborenen bzw. Gestorbenen.

Zum Anderen geben die **Wanderungen** Aufschluss über die Veränderung der Bevölkerungszahl durch den Überschuss von Zu- bzw. Fortzügen.

Bei der Untersuchung der Stadt-Umland-Wanderungen sind neben dem Zusammenhang zwischen Arbeitsmarkt- und Pendlerentwicklung verschiedene andere Faktoren wie die Entwicklung von Wohnraum, Gewerbeflächen und Freiraum mit zu berücksichtigen.⁴ In dieser Arbeit können nur ansatzweise die Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt und der Pendler dargestellt werden. Dabei wurde bei der Darstellung der Pendlerentwicklung auf die Daten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten⁵ zurückgegriffen. Für eine intensivere Beschäftigung mit diesem Thema bietet sich die aktuelle Pendler-CD-ROM des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik (LDS) an⁶.

Grafik 1



Quelle: LDS NRW

⁴ Andere Aspekte sind beispielsweise die Grundstückspreise, die Eigenheimzulage sowie die Pendlerpauschale.

⁵ Quelle: Landesarbeitsamt NRW. Diese Betrachtung bietet sich für einen ersten Vergleich mit der Beschäftigtenentwicklung an. Die absoluten Zahlen liegen dabei allerdings niedriger als bei Heranziehung der LDS-Daten.

⁶ Das LDS unterscheidet zwischen Berufspendlern und Ausbildungspendlern. Unter „Berufspendlern“ werden sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Beamte, Richter, Zeit- und Berufssoldaten, Selbständige, unbezahlt mithelfende Familienangehörige, Auszubildende, Beamtenanwärter sowie ab 2000 geringfügig Beschäftigte gefasst. Ausbildungspendler umfassen lediglich Schüler und (nicht sozialversicherungspflichtige) Studenten, vgl. auch: LDS NRW: Pendlerrechnung 2000 (CD-ROM)

Die Prognose des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik bis zum Jahr 2015⁷ spricht von einer Bevölkerungsabnahme für NRW in Höhe von 1,2 Prozent. Für den Regierungsbezirk Düsseldorf wird ein Bevölkerungsrückgang um 4 Prozent prognostiziert. Das Ruhrgebiet⁸ allein wird – so das Ergebnis einer Studie des RWI⁹ – von 1998 bis 2015 mehr als 374.000 Einwohner, also fast 7 Prozent, verlieren. Zwischen den einzelnen Städten und Gemeinden ergeben sich jedoch deutliche Unterschiede. Um diese Entwicklung zu verdeutlichen, werden nachfolgend einzelne Städte der Region Rhein-Ruhr, die zum Regierungsbezirk Düsseldorf gehören, aufgeführt und verglichen. Als Beispiel für die Entwicklung eines Kreises wird der zum KVR gehörende Kreis Wesel betrachtet.

Exemplarisch sind dies die kreisfreien Städte

- Essen (als Ruhrgebietsstadt im Regierungsbezirk Düsseldorf),
- Duisburg (als „Scharnier“ zwischen Ruhrgebiet und Rheinschiene),
- Düsseldorf (als Landeshauptstadt und prosperierende Stadt in der Rheinschiene).

3. Exemplarische Darstellung der demographischen Entwicklung in der Rhein-Ruhr-Region

3.1 Essen

„Der Wirtschaftsriese wechselt sein Äußeres“, so titulierte die Financial Times Deutschland den Wandel der Stadt.¹⁰ Der Strukturwandel sei allerdings noch nicht beendet, dies habe auch Auswirkungen auf die Abwanderung der Bevölkerung.

Die Fakten zeigen: Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Essen ist gekennzeichnet durch eine **anhaltend starke Bevölkerungsabnahme** seit 1992. Lag die Einwohnerzahl am 1.1.1993 noch bei über 627.000, verlor die Stadt bis zum 1.1.2002 über 35.000 Einwohner. Allein im ersten Halbjahr des Jahres 2002 schrumpfte die Stadt um fast 3.200 Personen.

Wodurch ist diese Entwicklung zustande gekommen?

In erster Linie hat die Stadt ihre Einwohner durch einen hohen **Sterbefallüberschuss** bei der **deutschen Bevölkerung** verloren. Dieser Sterbefallüberschuss lag von 1987 bis 2001 bei ca. 47.300 Einwohnern. Demgegenüber verlief die natürliche Entwicklung der ausländischen Bevölkerung positiv – der Geburtenüberschuss betrug im Vergleichszeitraum knapp 13.000 Einwohner.

Die Wanderungsbilanz von 1987 bis 2001 liegt zwar bei einem Plus von fast 900 Einwohnern, dahinter verbergen sich jedoch zwei eindeutige Tendenzen. **Wanderungsverluste** in Höhe von fast 30.000 Einwohnern mussten bei der **deutschen Bevölkerung** verzeichnet werden. Diese Verluste wurden jedoch durch die **Wanderungsgewinne** von fast 31.000 Personen bei **Nichtdeutschen** mehr als kompensiert.

⁷ Prognose 1998-2015 unter Berücksichtigung der sogenannten Basisvariante.

⁸ hier: KVR-Gebiet

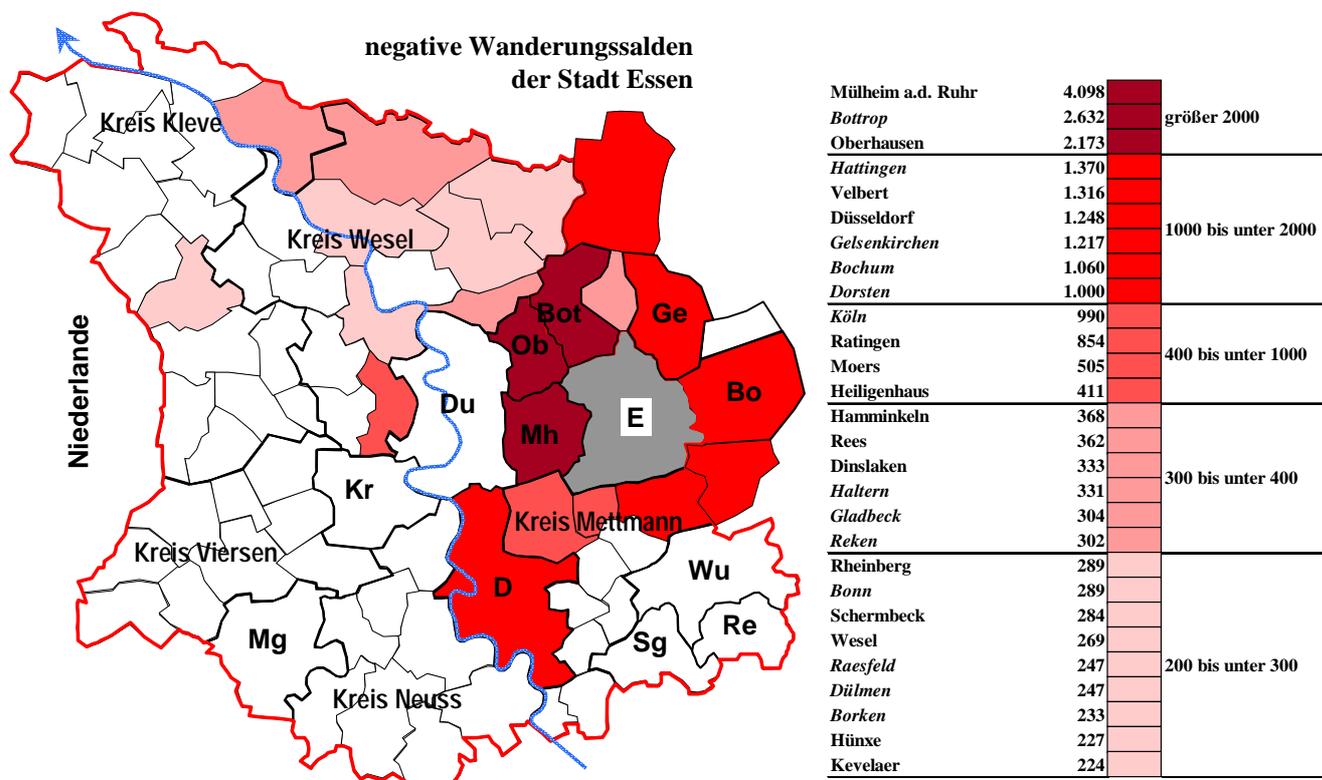
⁹ Klemmer, P.: Steht das Ruhrgebiet vor einer demographischen Herausforderung?, in: RWI-Schriften, Essen Juni 2001, S. 36

¹⁰ Gassmann, M.: Der Wirtschaftsriese wechselt sein Äußeres“, in FTD, 11.02.2003

Die höchsten **negativen Wanderungssalden** mussten in Richtung Mülheim an der Ruhr (mehr als 4.000), Bottrop (über 2.600) sowie Oberhausen (fast 2.200) hingenommen werden. Auch der Ennepe-Ruhr-Kreis sowie der Kreis Mettmann war beliebtes Wegzugsziel – allein in die Städte Hattingen und Velbert waren Fortzugsüberschüsse von mehr als 1.300 Einwohnern festzustellen. In die Landeshauptstadt zog es per Saldo fast 1.250 Personen.

Die meisten **Wanderungsverluste** blieben im Regierungsbezirk Düsseldorf (über 16.000). An den Regierungsbezirk Münster verlor Essen von 1987 bis 2001 per Saldo 7.400 Einwohner. Vom Regierungsbezirk Arnsberg konnte Essen dagegen insgesamt 11.000 Einwohner dazugewinnen.¹¹ In den Regierungsbezirk Köln betrug die Verluste per Saldo im Vergleichszeitraum ca. 2.200 Einwohner.

Grafik 2



Quelle: LDS NRW, Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61

Auffällig ist, dass die Fortzüge überwiegend in andere Ballungskernbereiche erfolgten – per Saldo über 12.500 Einwohner. In die Gebiete mit überwiegend ländlicher Raumstruktur zogen demgegenüber mit per Saldo knapp 6.700 Einwohnern vergleichsweise wenige Einwohner. Bedenklich erscheint, dass seit 1996 per Saldo verstärkt Erwerbstätige¹² aus Essen fortziehen. Seit 1997 ist zwar der Zuzug von Erwerbstätigen angestiegen, allerdings auf niedrigem Niveau.¹³ Der Zusammenhang mit der Arbeitsplatzentwicklung wird später noch in die Betrachtung einfließen.

Dazu passt, dass insgesamt mehr Männer fortziehen als Frauen. Auffällig erscheint des Weiteren, dass der positive Wanderungssaldo der Nichtdeutschen insgesamt allmählich abflacht.¹⁴

¹¹ In erster Linie sind dafür die Zuzüge von Aussiedlern aus Unna verantwortlich.

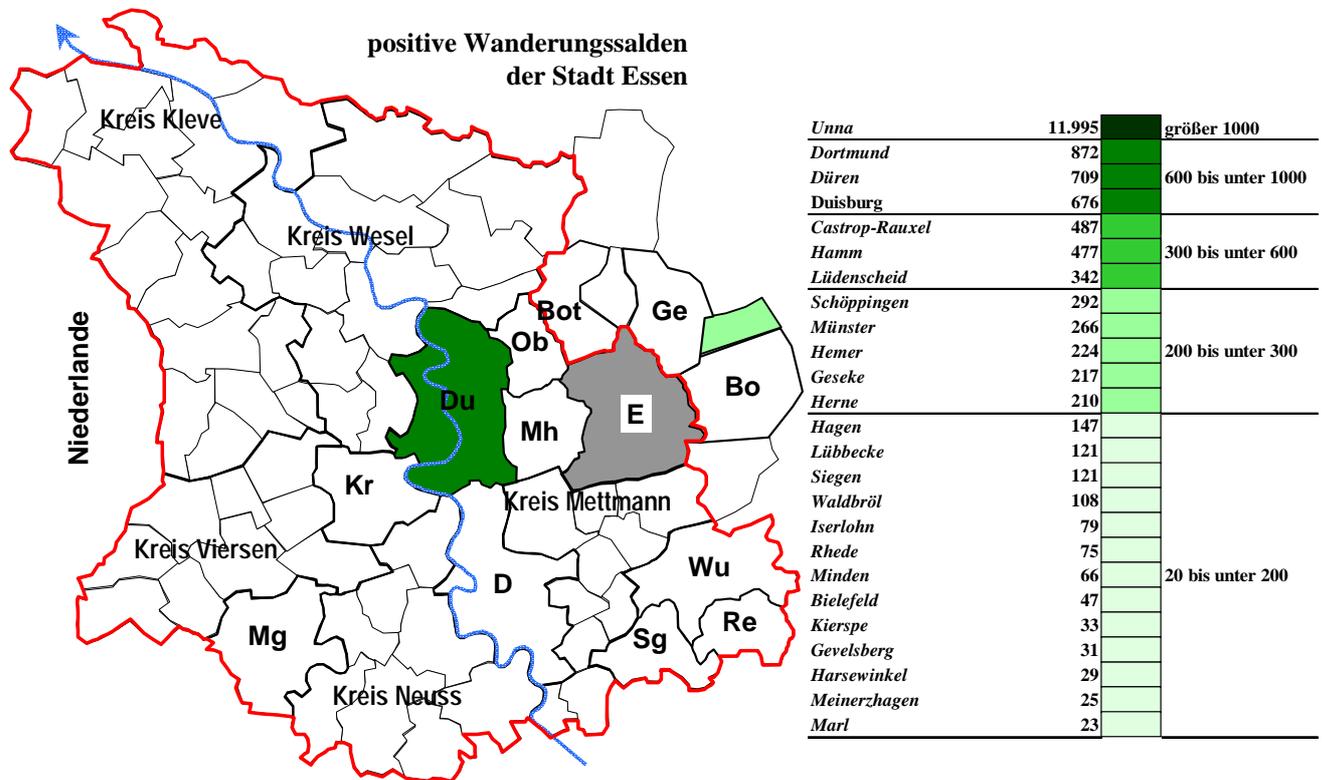
¹² Gemeint ist die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 16 bis unter 65 Jahren. Quelle: LDS NRW

¹³ vgl. auch: Tabelle Nr.6 im Anhang

¹⁴ siehe auch Tabelle Nr.7 im Anhang

Die **Zuzüge** nach Essen rekrutierten sich (neben dem Sonderfall der Aussiedlerzuzüge aus Unna) vor allem aus den kreisfreien Städten Dortmund (plus 872) und Duisburg (plus 676). Interessant sind die Zuzüge aus der Stadt Düren mit per Saldo über 870 Personen. Grund ist auch hier eine Aufnahme­stelle für Aussiedler.

Grafik 3



Quelle: LDS NRW, Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61

Die Entwicklung der **Alterstruktur** zeigt in Essen eine **überproportional hohe Tendenz zur Überalterung**.

In allen Altersklassen mit Ausnahme der über 65jährigen (hier betrug der Anstieg fast 10 Prozent) waren von 1987 bis 2001 Einwohnerverluste zu verzeichnen – die stärksten bei den Personen im erwerbsfähigen Alter von 20 bis unter 45 mit 9,5 Prozent sowie 45 bis unter 65 Jahre mit knapp 9 Prozent.¹⁵

Demgegenüber konnten in **NRW** noch in allen Altersgruppen Zuwächse verzeichnet werden. Allerdings stieg in NRW die Zahl der über 65jährigen um mehr als 25 Prozent enorm an! Die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter stieg nur leicht (plus 4,5 bzw. 2 Prozent), in den beiden Altersgruppen der Kinder und Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen war immerhin ein Anstieg von 10 bzw. 8 Prozent zu verzeichnen.¹⁶

Die Einwohnerprognose¹⁷ zeigt von 1998 bis zum Jahr 2015 einen weiteren Bevölkerungsrückgang für Essen in Höhe von knapp 13 Prozent auf. Eine dramatisch hohe Zahl im Vergleich zu den leichten Verlusten in gesamt NRW in Höhe von 1,2 Prozent.

¹⁵ vgl. auch Tabelle Nr.8 im Anhang

¹⁶ Zum Vergleich der Alterstruktur in Essen und dem Regierungsbezirk Düsseldorf im Jahr 2001 siehe Grafik: „Lebensbaum“ im Anhang.

¹⁷ Bevölkerungsprognose des LDS

Besonders **stark betroffen** werden die **Jungen** sein: In den Altersgruppen unter 6 Jahre bzw. 6 bis unter 20 Jahre werden jeweils Verluste von fast 15 Prozent erwartet¹⁸. In der letztgenannten Altersgruppe liegen die Verluste in NRW mit 6,2 Prozent nicht halb so hoch. In der Altersklasse der unter 6jährigen werden für NRW Verluste von etwas mehr als 10 Prozent erwartet. Noch **stärker zurückgehen** wird in Essen jedoch die Gruppe der „**jungen Erwerbstätigen**“ **im Alter von 20 bis unter 45 Jahren – um fast 22 Prozent!** Die Zahl der „älteren Erwerbstätigen“ wird nahezu konstant bleiben. Ein weiterer Unterschied zur Entwicklung in gesamt NRW – hier wird ein steiler Anstieg um über 15 Prozent erwartet.

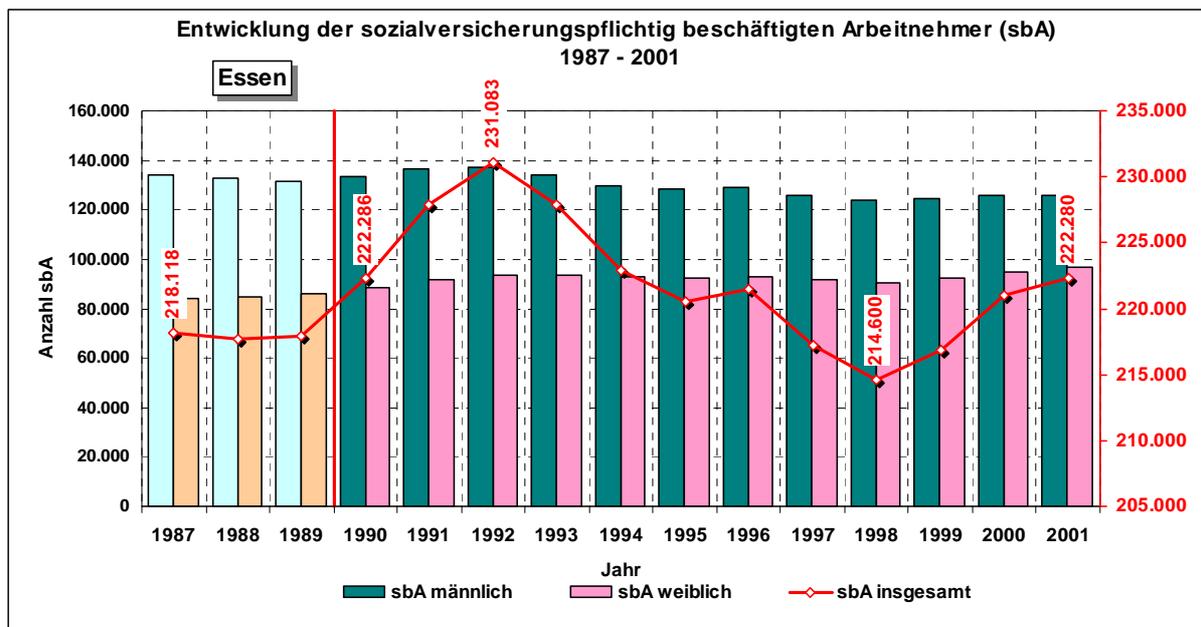
Dieser weitere **Rückgang der Personen im erwerbsfähigen Alter** ist besonders gravierend für die Stadt. Zum Einen wird damit ein **Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials** und somit möglicherweise eine weitere Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt durch einen Rückgang qualifizierter Erwerbspersonen einhergehen. Zum Anderen droht die Gefahr einer „**Abwärtsspirale**“ nicht nur auf dem Arbeitsmarkt, sondern auch hinsichtlich der weiteren Geburtenentwicklung. Die Folgen für das Sozialsystem und die damit verbundenen finanziellen Restriktionen sind bekannt.¹⁹

Auch die unterschiedliche Entwicklung der über 65jährigen zeigt, dass die **Tendenz zur Überalterung in Essen bereits längere Zeit bestand**. Der harte Ausdruck des „Wegsterbens der Älteren“ wird durch die Abnahme dieser Altersgruppe um über 5 Prozent deutlich. Demgegenüber wird diese Altersgruppe in NRW noch um über 4 Prozent zunehmen – ein Zeichen für eine **negative „Vorreiterrolle“** und Alarmsignal für das Land?

Tatsache ist, dass die ungünstige Alterstruktur – wie in den meisten kreisfreien Städten des Ruhrgebiets - auch Spätfolge **lang anhaltender Abwanderungsprozesse** in der Vergangenheit sind, auf die an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden soll.²⁰

Ein Zusammenhang der negativen Bevölkerungsentwicklung könnte mit der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt bestehen.

Grafik 4



Quelle: Landesarbeitsamt NRW

¹⁸ Bevölkerungsentwicklung 2001 bis 2015, eigene Berechnungen nach Angaben des LDS

¹⁹ vgl. auch: Klemmer, P., a.a.O., S. 45f.

²⁰ vgl. ebenda, S. 39

Die Grafik zeigt einen eindeutigen **Beschäftigungsabbau** seit 1992 bis zum Jahr 1998 (mit einem geringfügigen Beschäftigtenanstieg im Jahr 1996). Im Jahr 2001 konnte jedoch der Basiswert des Jahres 1990 mit fast 223.000 Beschäftigten wieder erreicht werden.

Die Grafik verdeutlicht die Unterschiede in der Beschäftigungsentwicklung für Männer und Frauen. Bei den **Männern** sank die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze von 1990 bis zum Jahr 2001 um 5,8 Prozent. Bei den **Frauenarbeitsplätzen** konnte dagegen ein deutliches Wachstum in Höhe von 8,7 Prozent verzeichnet werden.²¹

Die aktuelle Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zeigt, dass Essen vom Anstieg der Arbeitslosigkeit nicht verschont geblieben ist. Die Arbeitslosenquote²² betrug im Januar 2003 12 Prozent gegenüber 11,4 Prozent im Dezember bzw. 11,7 Prozent im Januar 2002.

Hatte die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt Auswirkungen auf die Pendlerverflechtungen?

Die **Pendlerverflechtungen** der Stadt haben insgesamt zugenommen: Der **Pendlersaldo**²³ verdoppelte sich fast von ca. 20.000 im Jahr 1990 auf fast 39.000 Personen in 2001. Ursächlich hierfür sind in erster Linie die **gestiegenen Einpendlerzahlen** aus den umliegenden kreisfreien Städten des Ruhrgebiets, insbesondere abzulesen aus den Zuwächsen 1990 bis 2001 der Städte Bochum, Duisburg, Dortmund und Gelsenkirchen. „Spitzenreiter“ bei den Einpendlern nach Essen ist Gelsenkirchen mit fast 9.000 Einpendlern, gefolgt von Bochum (über 8.400) und Mülheim (über 7500).

Insgesamt pendelten im Jahr 2001 fast 100.000 Personen nach Essen ein gegenüber fast 60.000 Auspendlern. Allerdings ist die Zahl der **Auspendler** gegenüber 1990 um ca. 8.000 Personen gestiegen.

Tabelle 1: Stadt Essen

	Einpendler	Auspendler	Pendlersaldo
1990	71.303	51.264	20.039
2001	98.371	59.467	38.904
2001/1990	27.068	8.203	18.865

Stark zugenommen haben die Auspendlerzahlen nach Düsseldorf mit nunmehr 8.600 Auspendlern. Auffällig ist auch der Zuwachs an Auspendlern nach Ratingen. Dies könnte ein Indiz für die erfolgreiche Ansiedlung von Unternehmen in der Ballungsrandzone sein, was durch den anhaltenden **Trend zur sinkenden räumlichen Konzentration der Beschäftigung** bestätigt wird.²⁴

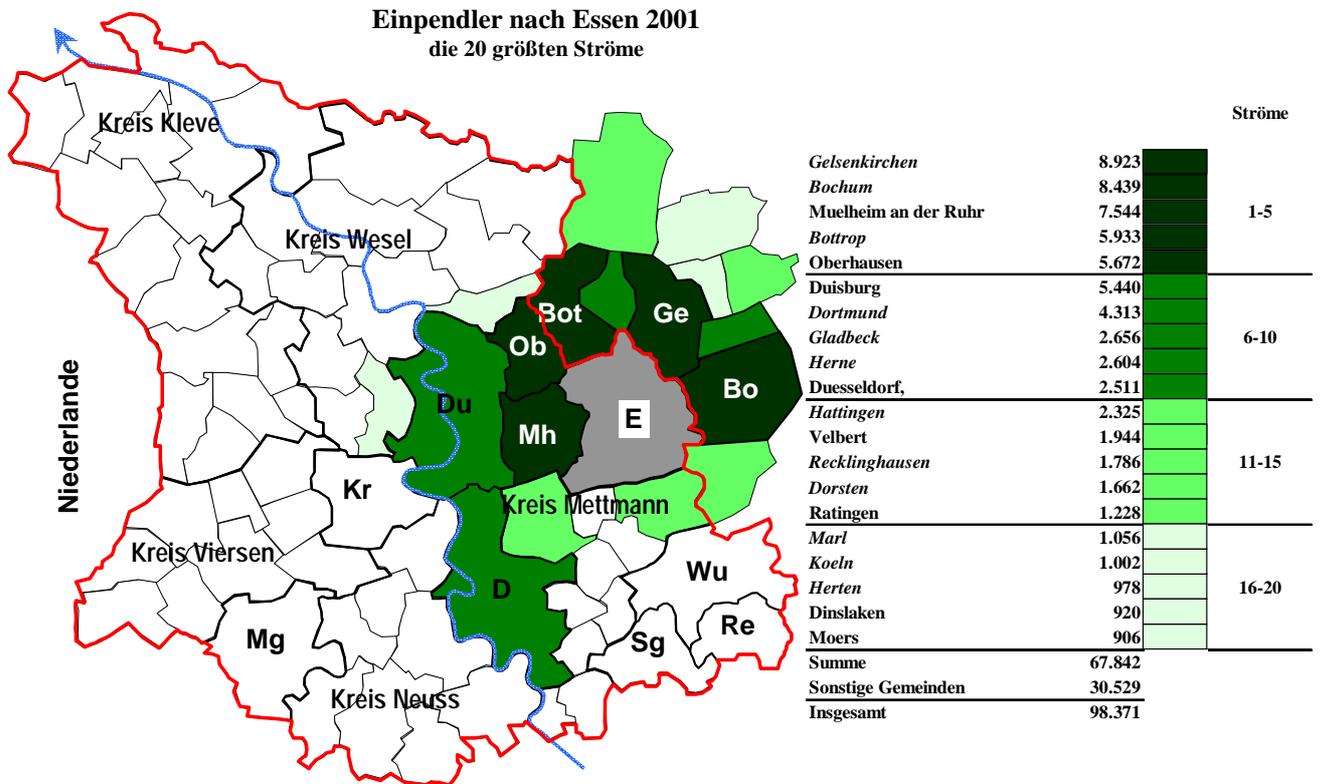
²¹ Jedoch muss diese Steigerungsrate mit einer gewissen Vorsicht interpretiert werden. Eine differenziertere Bewertung erscheint im Hinblick auf die deutliche Zunahme von Teilzeitbeschäftigung und geringfügig Beschäftigten sinnvoll und geboten. Auf Länderebene werden im Rahmen der Erwerbstätigenrechnung zukünftig Arbeitsvolumina und/oder Vollzeitäquivalente berechnet. Leider wird es – nach jetzigem Kenntnisstand unterhalb der Länderebene vorläufig keine entsprechenden Daten geben.

²² Bezogen alle zivilen Erwerbspersonen insgesamt, vgl. www.arbeitsamt/essen/statistik.de

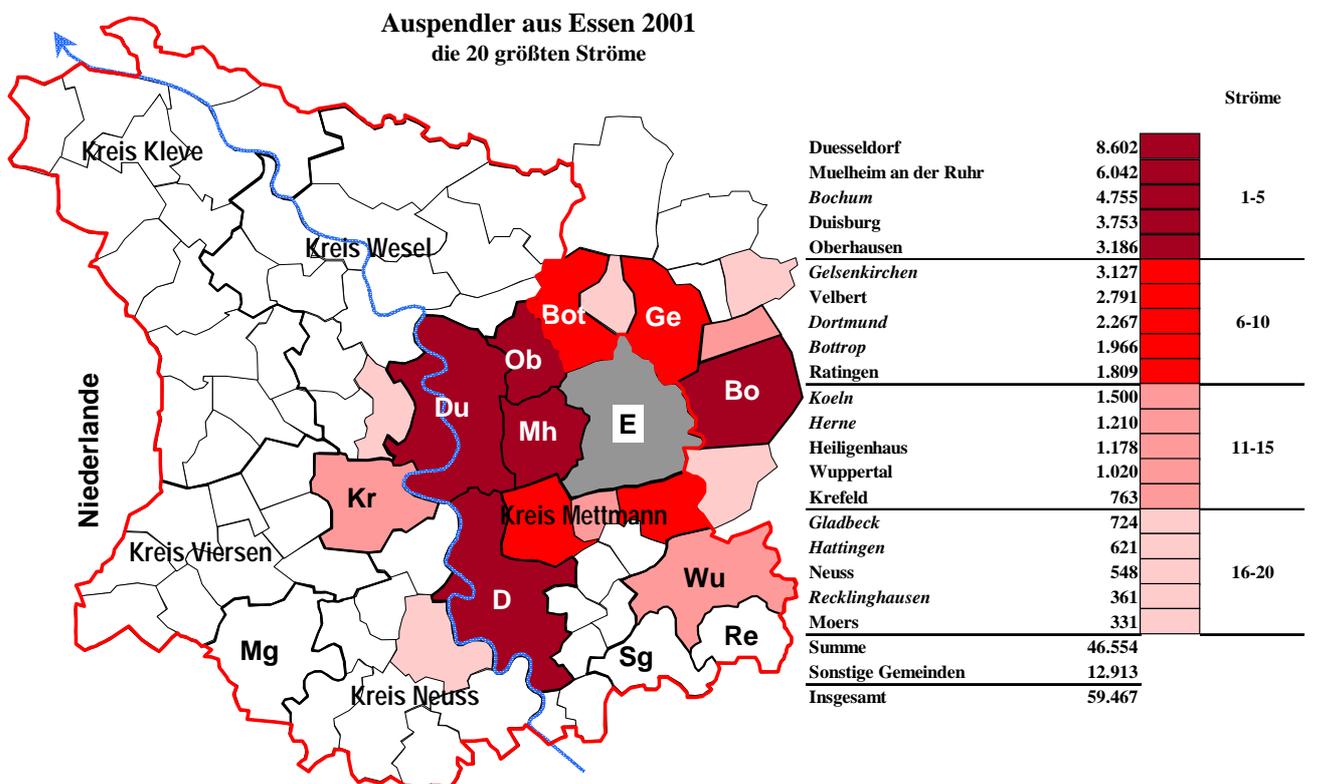
²³ Einpendler minus Auspendler.

²⁴ Die Arbeitsplatzverluste betreffen demnach vor allem den Ballungskern, vgl. auch: Bezirksregierung Düsseldorf: Arbeitsmarktentwicklung im Regierungsbezirk Düsseldorf 1995-1999/2000, in der Reihe DATENMOSA-IKE erhältlich.

Grafik 5 und 6



Quelle: Landesarbeitsamt , Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61 (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)



Quelle: Landesarbeitsamt , Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61 (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)

Es gibt zahlreiche Anstrengungen und Initiativen der Stadt Essen, die negative Bevölkerungsentwicklung zu stoppen bzw. damit umzugehen. An dieser Stelle sei nur auf Projekte wie das **Wohnungsprogramm 2001-2003** oder den „**Krupp Gürtel**“ verwiesen.

Tatsache ist jedoch, dass die **Wohnungsbauintensität** der Stadt Essen in den letzten Jahren vergleichsweise gering war.

Tabelle 2:

Verwaltungsbezirk	Einwohner 01.01.2000	Σ der Baufertigstellungen in den Jahren 1995-1999 (WE)	Wohnungsbauintensität (Σ Baufertigstellungen 1995/1999 je 1000 Einwohner)
Essen	599.515	4.795	8,0
Duisburg	519.793	7.625	14,7
Düsseldorf	568.855	11.405	20,1
Kreis Wesel	473.367	11.230	23,7
Regierungsbezirk Düsseldorf	5.264.468	102.750	19,5
Kreisfreie Städte im RB	3.244.574	46.470	14,3
Kreise im RB	2.019.894	56.280	27,8

Quelle: Auswertungsbericht der Fortschreibung der Erhebung der Baufächenreserven zum 01/01/2000 im Regierungsbezirk Düsseldorf, Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 62

Weitergehende Aussagen zur Wohnbauentwicklung erfolgen im Rahmen des Auswertungsberichtes zur Fortschreibung der Baufächenreserven zum Stand 01.01.2003. Die Erhebung 2003 wird derzeit bei den Kommunen des Regierungsbezirks Düsseldorf durchgeführt.

Allerdings regen sich bei der Neuausweisung von Wohnbauflächen an den Rändern der Siedlungsbereiche zahlreiche Widerstände, gerade seitens der „betroffenen“ Bevölkerung, die ihre Lebensqualität durch die weitere Reduzierung von Freiraum gefährdet sieht. Einige Studien belegen zwar die nach wie vor vorhandene Präferenz nach Eigentum, vor allem durch den Erwerb von Einfamilienhäusern, sprechen sich jedoch auch gegen einen weiteren Neubau von (Einfamilien-)Häusern, sondern für eine Verbesserung der Stadtquartiere durch Sanierung und Qualitätssteigerung aus. Das **Leitbild einer „Stadt der kurzen Wege“** – einer Mischung von Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Kultur, soll dabei die **Lebendigkeit der Stadtquartiere** gewährleisten.

Der beliebte innenstadtnahe Stadtteil Rüttenscheid zeigt, dass Essen durchaus solche lebendigen Quartiere in der Stadt hat, die es auszubauen und weiter zu verbessern gilt.

3.2 Duisburg

Duisburg, als „Stadt an Rhein und Ruhr“ wirbt mit ihrem Renommee als **internationaler Stahl- und Logistikstandort**. Trotzdem hat die Stadt nach wie vor mit der Bewältigung des Strukturwandels zu kämpfen.

Diese Probleme schlagen sich auch in der Bevölkerungsentwicklung der Stadt nieder. Seit 1992 hat die Bevölkerung in Duisburg konstant von ca. 540.000 auf ca. 510.000 Einwohner²⁵ abgenommen. Die Gründe für diesen **Bevölkerungsverlust** liegen in den **hohen Sterbeüberschüssen der deutschen Bevölkerung** und in deren **Abwanderungsverhalten**.

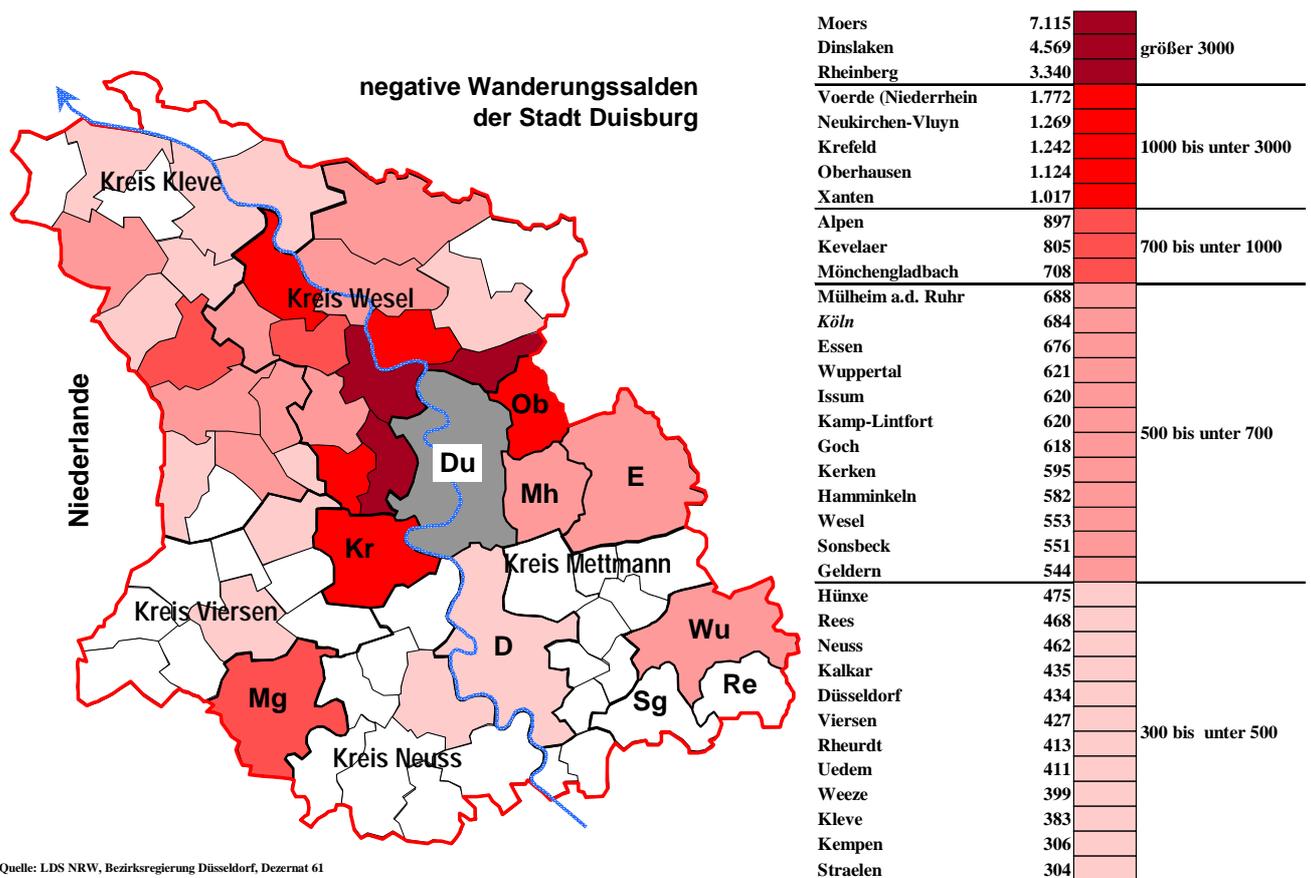
So lag die **natürliche Bilanz** von 1987 bis 2001 bei der deutschen Bevölkerung bei einem Sterbeüberschuss von 31.000 Personen, der durch den Geburtenüberschuss der ausländischen Bevölkerung in Höhe von fast 19.000 nicht ausgeglichen werden konnte. Seit dem 01.01.2000

²⁵ Stand: 30.06.2002

ist die Zahl der ausländischen Geborenen stark gesunken. Dies hängt mit der Änderung des Staatsangehörigkeitsrecht zum 01.01.2000 zusammen.²⁶

Die **Wanderungsbilanz** erscheint zwar mit einem negativen Saldo von ca. 2.500 Einwohnern noch relativ ausgeglichen, dahinter verbirgt sich jedoch ein **hoher Abwanderungssaldo** der deutschen Bevölkerung in Höhe von über 27.000 Einwohnern. Nur durch die verstärkten Zuzüge der ausländischen Bevölkerung konnte dieser Negativtrend gemildert werden. Die Wanderungsverluste fließen überwiegend in die Gemeinden des Kreises Wesel, vor allem nach Moers, Dinslaken und Rheinberg. Auch die benachbarten Städte Krefeld und Oberhausen profitierten mit über 1.200 bzw. 1.100 Neubürgern von den Fortzügen aus Duisburg.

Grafik 7

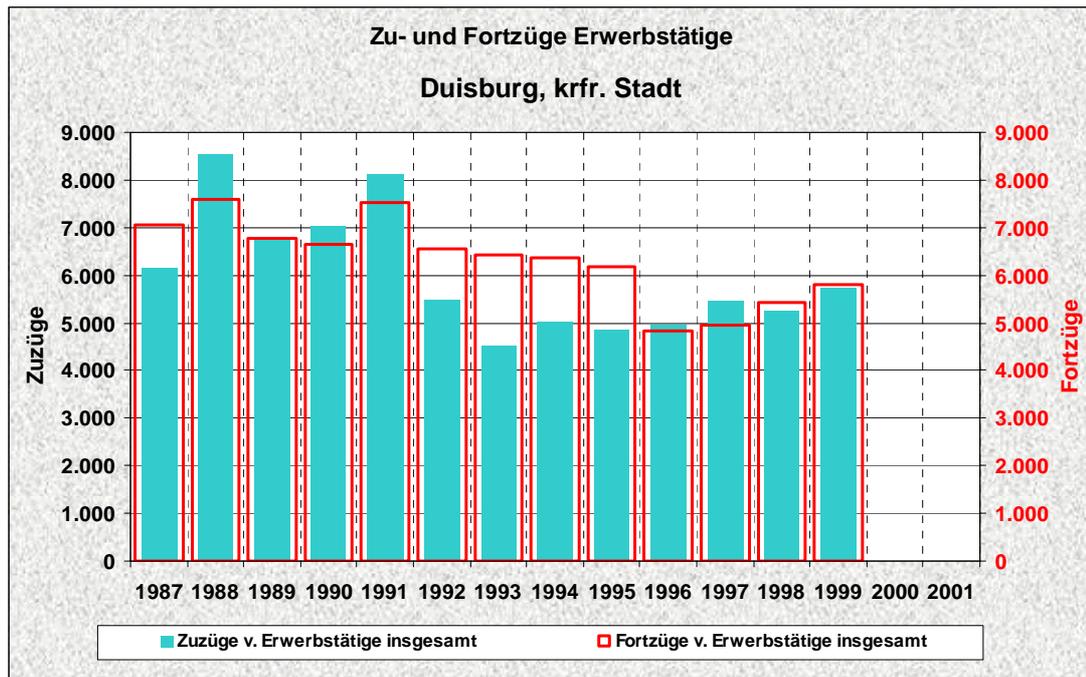


Die Fortzüge der Erwerbstätigen sind im Jahr 1996 erheblich gesunken, stiegen jedoch auf niedrigerem Niveau wieder an. Auch bei den Zuzügen von Erwerbstätigen konnte zuletzt wieder ein leichter Anstieg verzeichnet werden.²⁷

²⁶ Die Änderungen bei den Voraussetzungen für eine Einbürgerung beinhalten u.a. einen Anspruch auf Einbürgerung für erwachsene Ausländer nach bereits 8 Jahren. Weitere wesentliche Punkte siehe auch: www.im.nrw.de/aus/13.htm

²⁷ Gemeint ist die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 16 bis unter 65 Jahren. Quelle: LDS NRW

Grafik 8



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW; Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61

Einen hohen **Wanderungsgewinn** konnte Duisburg fast nur durch den Sonderfall Unna mit über 12.000 Zuzügen per Saldo gewinnen. Die positiven Wanderungssalden der übrigen Städte und Gemeinden sind dagegen recht klein.²⁸

Die Veränderung der Altersstruktur zeigt für Duisburg ebenfalls eine **deutliche Tendenz zur Überalterung**. Von 1987 bis 2001 ist die Altersgruppe der 65jährigen und Älteren um fast 20 Prozent angestiegen! Die Erwerbstätigen dagegen haben im Vergleichszeitraum um über 12 Prozent („ältere Erwerbstätige“ von 45 bis unter 65 Jahre) bzw. fast 5 Prozent („jüngere Erwerbstätige zwischen 20 bis unter 45 Jahren) abgenommen. Auch bei der Gruppe der 6 bis unter 20jährigen musste ein Bevölkerungsrückgang in Höhe von über 2 Prozent hingenommen werden. Einzig die unter 6jährigen legten um etwas mehr als 2 Prozent zu.

Geradezu **dramatisch** erscheinen die Zukunftsaussichten für Duisburg. Mit Ausnahme der „älteren Erwerbstätigen“, für die ein Anstieg um 10 Prozent erwartet wird, verzeichnen alle anderen Altersgruppen **sinkende Tendenzen**.²⁹ Am gravierendsten geht die Zahl bei den jungen Erwerbstätigen zurück: Um über 11 Prozent wird sich ihre Zahl von 2001 bis 2015 vermindern. Die bereits jetzt sinkenden Zahlen der „Gebärfähigen“ schlägt sich auch auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen nieder: der Rückgang wird über 3 Prozent (unter 6 Jahren) bzw. fast 5 Prozent (6 bis unter 20 Jahre) betragen.

Auch die Älteren werden weniger – wie in Essen trifft für die Stadt Duisburg das Schlagwort vom „Wegsterben“ der Hochbetagten zu.

Die **Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt** verdeutlicht, wie stark Duisburg von den Auswirkungen des Strukturwandels betroffen war und ist. Der Zeitpunktvergleich Mitte 1990 zu Mitte 2001 zeigt: Fast **28.000 Arbeitsplätze sind weggebrochen** – 15 Prozent aller Arbeitsplätze insgesamt. Fast ausschließlich ging dieser **Arbeitsplatzabbau zu Lasten der Männer** – die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen sank um minimale 461, dies

²⁸ Aus Düren: 736 Einwohner, Schöppingen: 460, Castrop-Rauxel: 430 Einwohner, vgl. auch Grafik Nr.21 *Positive Wanderungssalden* im Anhang. Ebenso wie in Düren ist in Schöppingen eine Aufnahmeinstelle für Aussiedler ursächlich.

²⁹ Bevölkerungsentwicklung 2001 bis 2015, eigene Berechnungen nach Angaben des LDS NRW

entspricht 0,8 Prozent. Seit 1999 ist die Beschäftigung der Frauen sogar wieder leicht angestiegen.

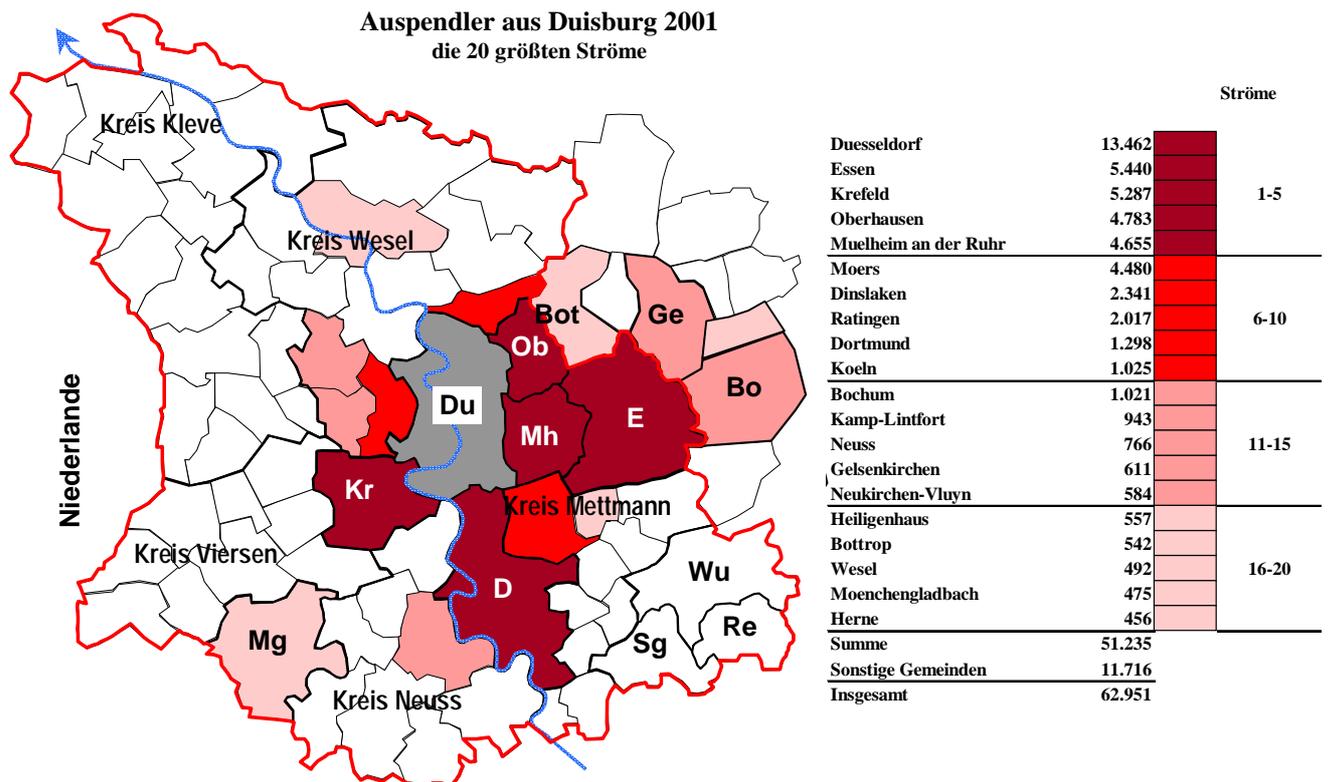
Die Folgen dieser **Arbeitsplatzverluste** spiegeln sich deutlich in den Pendlerzahlen der Stadt Duisburg wider. Der **Pendlersaldo**, der 1990 noch bei einem Plus von fast 11.200 lag, ist im Jahr 2001 auf ca. 2.000 **zusammengeschrumpft**. Ursache sind in erster Linie die erheblich **gestiegenen Auspendlerzahlen**.

Tabelle 3 **Stadt Duisburg**

	Einpendler	Auspendler	Pendlersaldo
1990	60.099	48.946	11.153
2001	64.978	62.951	2.027
2001/1990	4.879	14.005	-9.126

Die **stärksten Auspendlerströme** aus Duisburg gehen in die kreisfreien Städte des Regierungsbezirks Düsseldorf. Aber auch Moers als kreisangehörige Stadt nimmt eine hohe Zahl an Auspendlern aus Duisburg auf. In die Landeshauptstadt pendelten im Jahr 2001 per Saldo die meisten Duisburgerinnen und Duisburger: fast 11.300! Weitere relativ hohe Auspendlersalden bestehen mit Krefeld (fast 3.400), Essen (fast 1.700) und Ratingen (knapp 1.400).

Grafiken 9

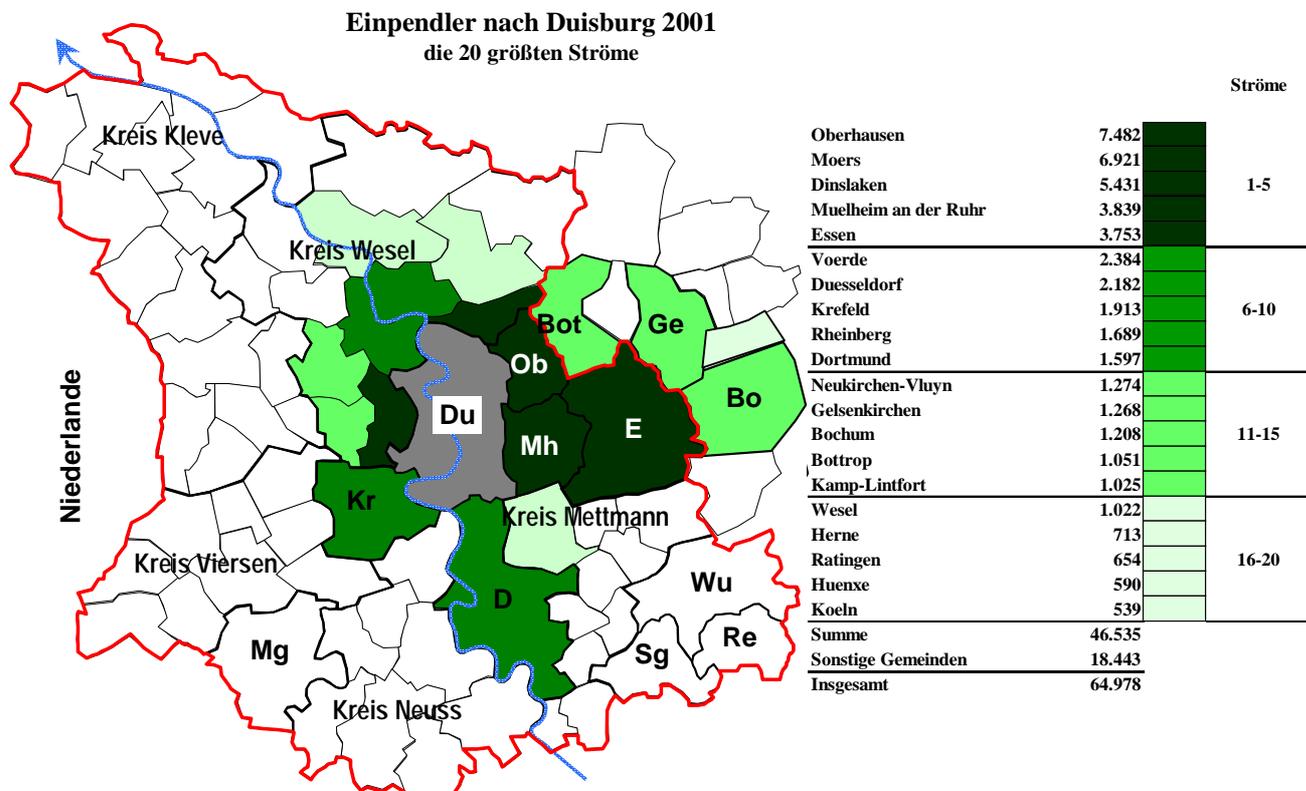


Quelle: Landesarbeitsamt, Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61 (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)

Die **Einpendlerüberschüsse** sind – wie bereits dargelegt – **merklich gesunken**. Nach wie vor kommen per Saldo die meisten Einpendler aus dem Kreis Wesel (Dinslaken, Moers und Voerde mit einem positiven Saldo von knapp 3.100 bzw. über 2.400 sowie 2.000 Einpendlern) und aus Oberhausen (2.700 Einpendler per Saldo).³⁰

³⁰ Die stärksten Einbrüche mussten mit der Stadt Oberhausen verzeichnet werden – im Vergleich zu 1990 schrumpfte der Einpendlerüberschuss um fast 50 Prozent! (vgl. auch Tabelle Nr.9 im Anhang)

Grafiken 10



Quelle: Landesarbeitsamt, Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61 (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)

In der aktuellen Entwicklung des Arbeitsmarktes steht Duisburg im Vergleich zu Essen eindeutig schlechter dar. Die aktuelle Arbeitslosenquote betrug im Januar 2003 13,9 Prozent; ein Anstieg von 0,7 Prozent gegenüber Dezember 2002.

Umso wichtiger sind die Bestrebungen der Stadt sich als attraktiver Standort zu positionieren und **Standortvorteile** auszubauen. Die Aktivitäten rund um das „Logistik-Zentrum Duisburg“ mit dem Entwicklungsschwerpunkt *Logport*, wie bspw. das 4. Logistics Forum Duisburg am 19. und 20. Februar 2003, weisen in die richtige Richtung.

Um die negative Wanderungsbilanz aufzuhalten und zugleich die Stadt als **Wohn- und Lebensstandort** aufzuwerten, ist der Ausbau des **Duisburger Innenhafens** ein wichtiger Schritt. Im November 2002 wurde die Revitalisierung des Innenhafens mit dem Stiftungspreis „Lebendige Stadt“ belohnt. Neben insgesamt rund 500 Wohnungen (teils Miet-, teils Eigentumswohnungen) entsteht dort eine vitale Mischung mit Dienstleistungen, Freizeit und kulturellen Angeboten.³¹

³¹ vgl. <http://content-innenhafen>

3.3 Landeshauptstadt Düsseldorf

„Düsseldorf boomt auch in der Flaute“, so das Ergebnis des Städterankings der aktuellen Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts FERI.³² Die **Landeshauptstadt Düsseldorf** wirbt mit ihrer Branchenvielfalt, ihrer hohen Wertschöpfung und ihren TOP-Unternehmen. Auch die aktuelle Beschäftigungssituation ist vergleichsweise günstig: Mit 8,6 Prozent lag die Arbeitslosenquote im Januar 2003 noch deutlich unter der von gesamt NRW mit 10,2 Prozent.³³ Setzt sich dieses positive Bild bei der Bevölkerungsentwicklung Düsseldorfs fort?

Die Stadt Düsseldorf musste von 1992 bis zum Jahr 2001 eine Bevölkerungsabnahme von fast 7.400 Einwohnern hinnehmen. In den Jahren zuvor war die Bevölkerung aufgrund starker Aussiedlerzuwächse noch gestiegen. Seit 1998 steigt die Einwohnerzahl von Düsseldorf durch eine verstärkte Zuwanderung von Nicht-Deutschen wieder an. Im Jahr 2001 konnte Düsseldorf so einen **Einwohnergewinn** von über 1.000 Einwohnern gegenüber dem Jahr 2000 verzeichnen. Der aktuelle Einwohnerstand³⁴ beträgt knapp 571.400 Personen

Die **natürliche Bilanz** zeigt von 1987 bis 2001 einen Sterbefallüberschuss in Höhe von über 23.000 Einwohnern. Es muss jedoch deutlich zwischen der Entwicklung bei Deutschen und Ausländern differenziert werden. Während die Zahl der deutschen Einwohner im Vergleichszeitraum um fast 37.000 Einwohner bzw. 7,8 Prozent abnahm, stieg sie bei den Ausländern um über 13.000 Einwohner bzw. 13,3 Prozent an.

Noch stärker fällt dieser Unterschied bei der Entwicklung der **Zu- und Abwanderungen** ins Gewicht. Insgesamt konnte die Stadt Düsseldorf einen **Zuzugsüberschuss** von über 30.000 Einwohnern verbuchen. Diese Zuzüge sind in erster Linie durch den Zuzug von Ausländern zustande gekommen: Von 1987 bis 2001 betrug hier das Saldo über 37.000 Personen. Demgegenüber zogen per Saldo über 6.600 Einwohner mit deutscher Staatsangehörigkeit im Vergleichszeitraum aus Düsseldorf fort. Die **Wanderungsverluste** der Stadt Düsseldorf gingen vor allem in die benachbarten Städte und Gemeinden der Kreise Neuss und Mettmann.³⁵ Interessant ist die Tatsache, dass sich die **Wanderungsgewinne** (neben Aussiedlerzuzügen aus der Stadt Unna) überwiegend aus **Hochschulstandorten** in NRW wie Münster, Dortmund, Aachen, Bochum oder Bonn rekrutieren.

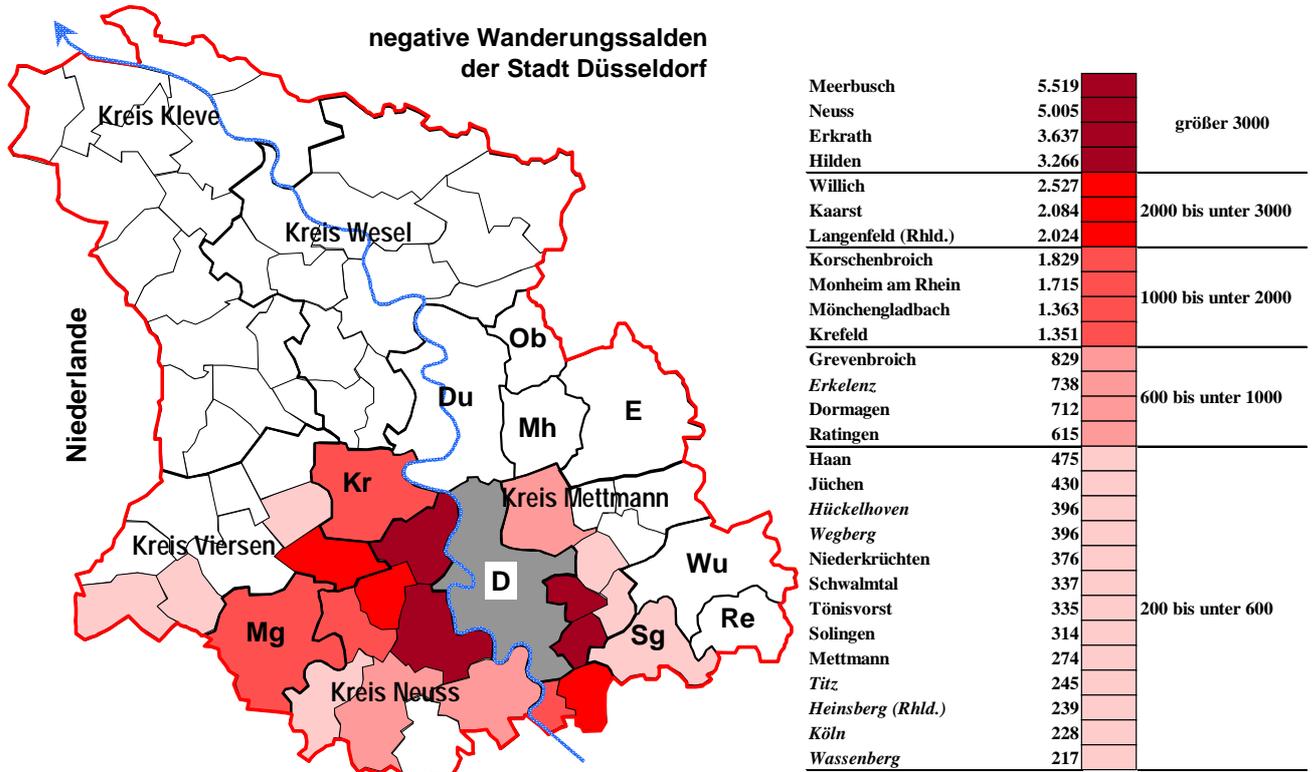
³² Vgl.: Baethge, H.: Wege aus der Krise, in: CAPITAL 2/2003, S. 21ff.

³³ Siehe auch aktuelle Arbeitsmarktberichte der Bundesanstalt für Arbeit: www.arbeitsamt.de

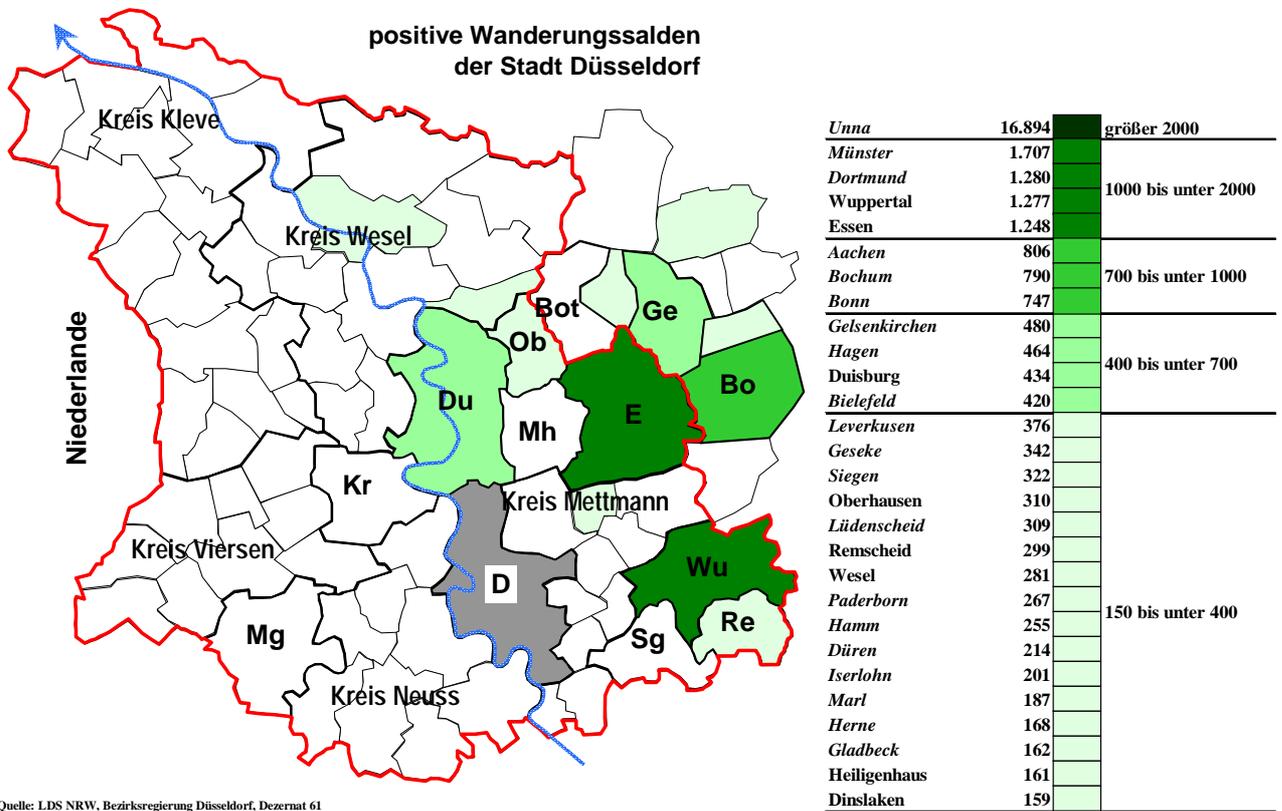
³⁴ Stand 30.06.2002, Quelle: LDS NRW

³⁵ Die höchsten Wanderungsgewinne aus Düsseldorf konnten dabei per Saldo die Städte Meerbusch und Neuss mit über 5.500 bzw. 5.000 Zuzügen aus Düsseldorf verbuchen, gefolgt von Erkrath und Hilden mit jeweils über 3.000 Neubürgern aus Düsseldorf.

Grafik 11 und 12



Quelle: LDS NRW, Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61



Quelle: LDS NRW, Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61

Die Entwicklung der **Altersstruktur** zeigt für Düsseldorf ein differenziertes Bild.

In der Altersgruppe „unter 6 Jahre“ konnte die Stadt Düsseldorf – ebenso wie NRW – von 1987 bis 2001 einen Anstieg um 10 Prozent verbuchen. Ungünstiger ist die Entwicklung für die Altersgruppe der 6- bis 20jährigen (Schule und Ausbildungsphase) verlaufen. Während in NRW diese Zahl im Vergleichszeitraum um 8 Prozent angestiegen ist, stagnierte diese Altersgruppe in Düsseldorf nahezu (0,4 Prozent Zuwachs).

Die Gruppe der sich im erwerbsfähigen Alter befindenden (20 bis unter 65 Jahre) ist zur besseren Auswertbarkeit wieder in die Gruppe der „jüngeren Erwerbstätigen“ im Alter von 20 bis unter 45 Jahren sowie der „älteren Erwerbstätigen“ zwischen 45 und bis unter 65 Jahren unterteilt worden. Für die erste Gruppe war die Entwicklung in der Landeshauptstadt im Vergleich zu NRW etwas schlechter. Konnte diese Altersgruppe in NRW von 1987 bis 2001 um 4,5 Prozent zunehmen, waren es in Düsseldorf lediglich 2,8 Prozent.

Demgegenüber zeigt sich für gesamt NRW bei den älteren Erwerbstätigen mit einem Plus von 2,1 Prozent ein erster Ansatz einer kommenden Überalterung. Diese Tendenz ist für Düsseldorf noch nicht erkennbar, denn hier ging der Anteil um 5,8 Prozent zurück.

Diese Tendenz zur Überalterung in NRW wird noch deutlicher, wenn man die Entwicklung bei den über 65jährigen betrachtet. Im Gegensatz zu der enormen Steigerung in gesamt NRW in Höhe von 25 Prozent waren es Düsseldorf moderate 5,5 Prozent.

Für den Zeitraum 2001-2015³⁶ werden für die Landeshauptstadt relativ hohe Einwohnerverluste in Höhe von 6 Prozent, vor allem durch den Rückgang an „Kindern/Jugendlichen und jüngeren erwerbstätigen Düsseldorfern“, erwartet.

Denn die Verluste der Kinder unter 6 Jahren dürften für Düsseldorf mit –12,5 Prozent etwas höher liegen als in NRW (-10,3 Prozent).

Allerdings steht die Stadt in der Altersgruppe der Schülerinnen und Schüler bzw. der sich in Ausbildung befindenden entschieden besser da: Während für NRW ein Verlust von ca. 6 Prozent prognostiziert wird, kann Düsseldorf mit einem Zuwachs von 2 Prozent rechnen.

Umgekehrt sieht es für die jüngeren Erwerbstätigen aus: hier wird ein Rückgang von über 16 Prozent für Düsseldorf erwartet gegenüber ca. - 13 Prozent in NRW.

Die prognostizierten **Überalterungstendenzen** dürften für Düsseldorf – zumindest bis zum Jahr 2015 – noch **vergleichsweise mild** ausfallen. Ein erstes Indiz zeigt sich beim Vergleich des Anstiegs der älteren Erwerbstätigen. Für NRW wird ein steiler Anstieg um über 15 Prozent erwartet, für Düsseldorf nur etwas mehr als 4 Prozent!

Noch deutlicher driftet die **Entwicklung bei den Älteren** über 65 Jahre auseinander. Für den Prognosezeitraum wird für NRW ein Anstieg um 4,3 Prozent erwartet. In Düsseldorf dagegen ist sogar mit einem **Absinken der Zahl** um fast 3 Prozent zu rechnen!

Diese Entwicklung der Altersgruppen spiegelt sich auch in der **Beschäftigtenentwicklung** wieder.³⁷ Der Zeitpunktvvergleich 1990³⁸ und 2001 zeigt: Weniger als 400 Arbeitsplätze sind per Saldo verlorengegangen, dies entspricht 0,1 Prozent. Dabei zeigt sich für Männer und Frauen ein differenziertes Bild: Während die Zahl männlicher Beschäftigter um über 13.000 Personen bzw. 6,4 Prozent abnahm, stieg die Zahl der beschäftigten Frauen um fast 13.000 bzw. 8,8 Prozent an. Dafür dürfte der gestiegene Anteil der Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor (Teilzeit) ursächlich sein.

³⁶ Eigene Berechnungen nach Angaben des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik, LDS

³⁷ hier sozialversicherungspflichtig Beschäftigte SVB, Quelle: Landesarbeitsamt (LAA) NRW

³⁸ Als Basisjahr wurde 1990 gewählt, da die Zahlen für die damit korrespondierende Pendlerentwicklung (sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer) erst ab 1990 vorliegen.

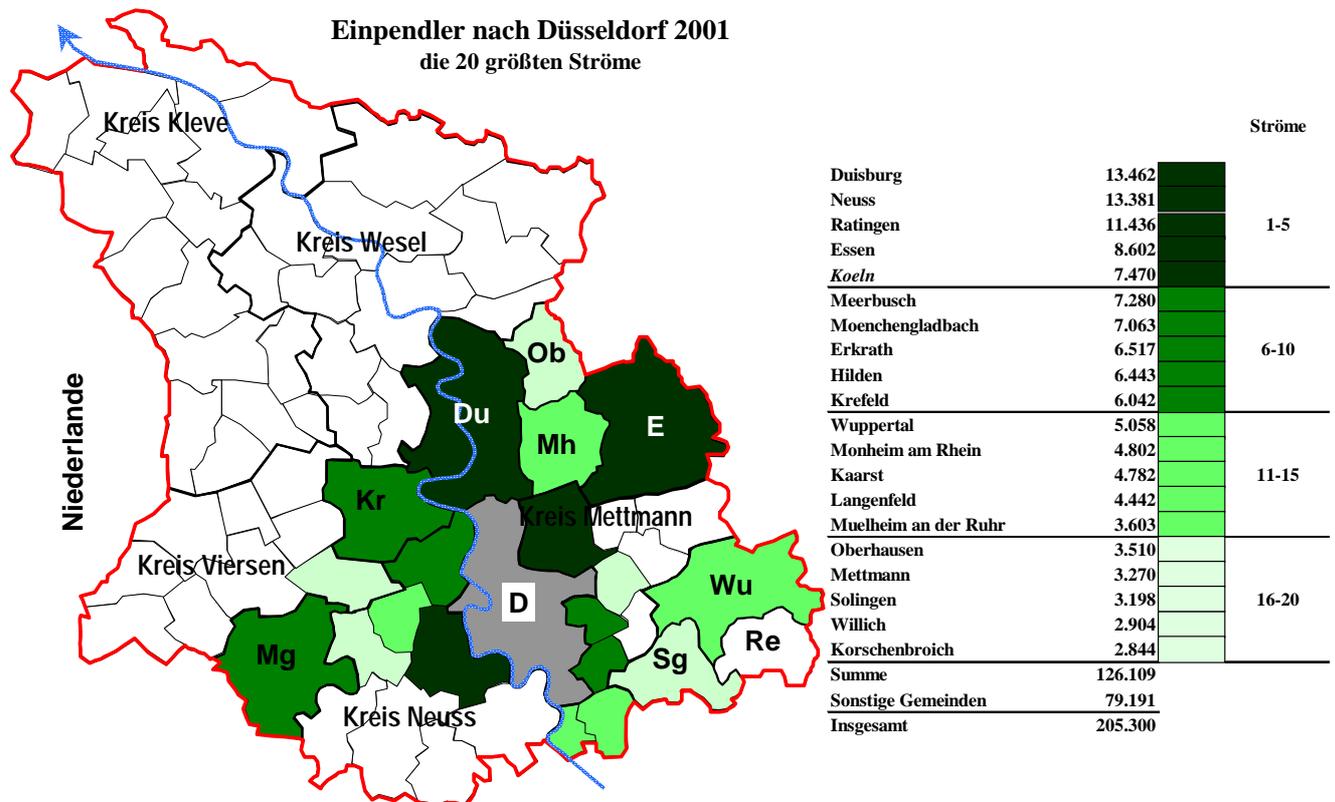
Die im Gegensatz zu Duisburg kaum wahrnehmbaren Arbeitsplatzverluste zeigen sich auch in der Entwicklung der Pendlerzahlen. Der **Pendlersaldo** stieg von ca. 138.000 Personen im Jahr 1990 um über 8,5 Prozent auf 150.000 an.

Tabelle 4 **Stadt Düsseldorf**

	Einpendler	Auspendler	Pendlersaldo
1990	175.848	37.612	138.236
2001	205.300	55.091	150.209
2001/1990	29.452	17.479	11.973

Ursache dafür sind in erster Linie die **erheblich gestiegenen Einpendlerzahlen** aus den kreisfreien Städten, insbesondere des **westlichen Ruhrgebiets** (z.B. Duisburg + rd. 3.300 Einpendler, Essen + rd. 1.850, Dortmund + rd. 1.150, Oberhausen + 900 und Mülheim + 700). Zu nennen sind aber auch Köln mit + 3.600 und Wuppertal mit + 1.600. Demgegenüber nahmen die Einpendlerzahlen aus den Gemeinden der Kreise Neuss und Mettmann deutlich ab.³⁹

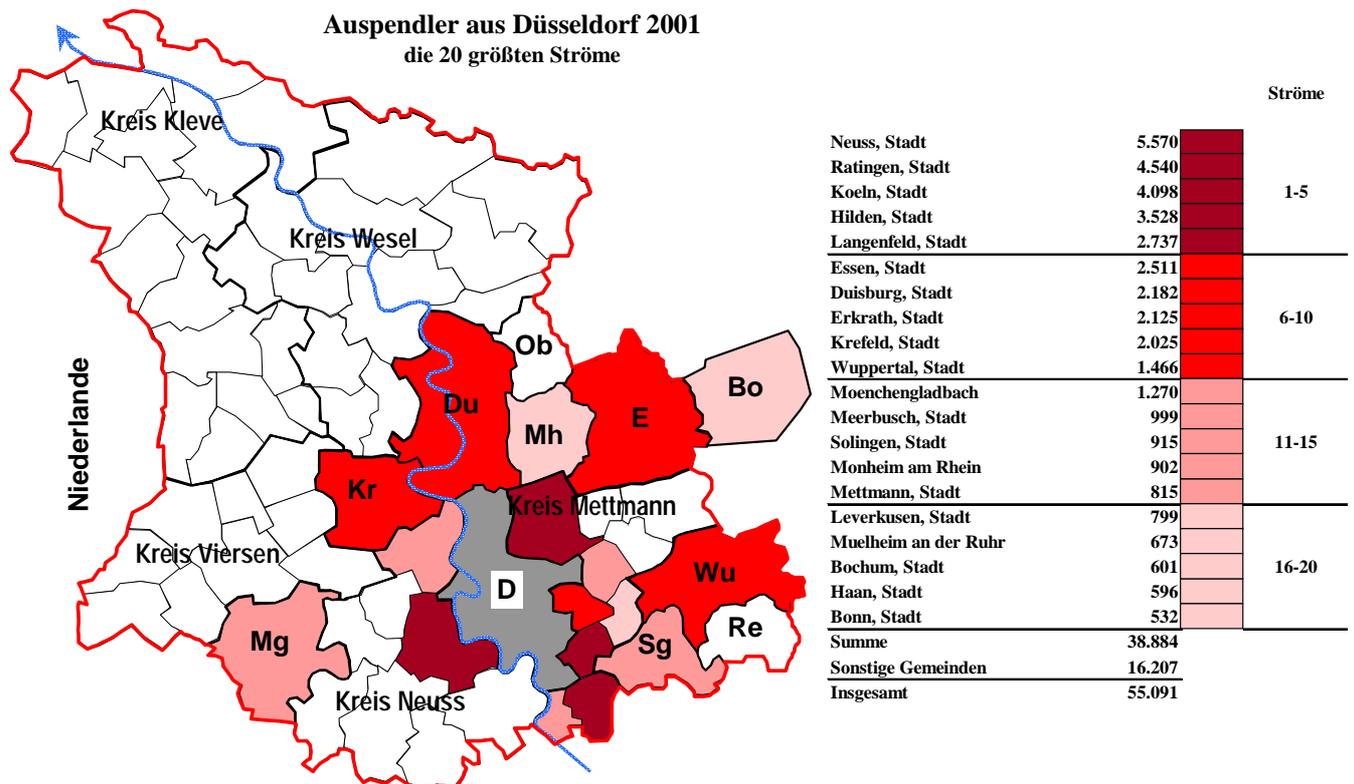
Grafik 13



Quelle: Landesarbeitsamt, Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61 (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)

³⁹ Für Düsseldorf als Verwaltungs- und Dienstleistungsstandort ist jedoch zu bedenken, dass bei den svb-Pendlerzahlen Beamte keine Berücksichtigung finden.

Grafik 14



Quelle: Landesarbeitsamt, Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61 (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)

Daraus lässt sich ableiten, dass Düsseldorf als **Arbeitsmarktzentrum** nach wie vor eine herausragende Attraktivität besitzt. Zugleich haben die kreisangehörigen Gemeinden der Kreise Neuss und Mettmann einiges für den Auf- und Ausbau von Arbeitsplätzen getan. Die zuvor erwähnte Entwicklung zur sinkenden räumlichen Konzentration der Beschäftigung findet auch hier ihre Bestätigung.

3.4 Kreis Wesel

Der Kreis Wesel mit seinen 13 Städten und Gemeinden bezeichnet sich selber als „im **dynamischen Kraftfeld**“ der Entwicklung der Rheinschiene und des Ruhrgebietes liegend. Als Standortgunst ist die unmittelbare Nähe zum Ruhrgebiet sowie die vorteilhafte logistische Lage beiderseits des Rheins und in unmittelbarer Nähe zu den Niederlanden zu bewerten.

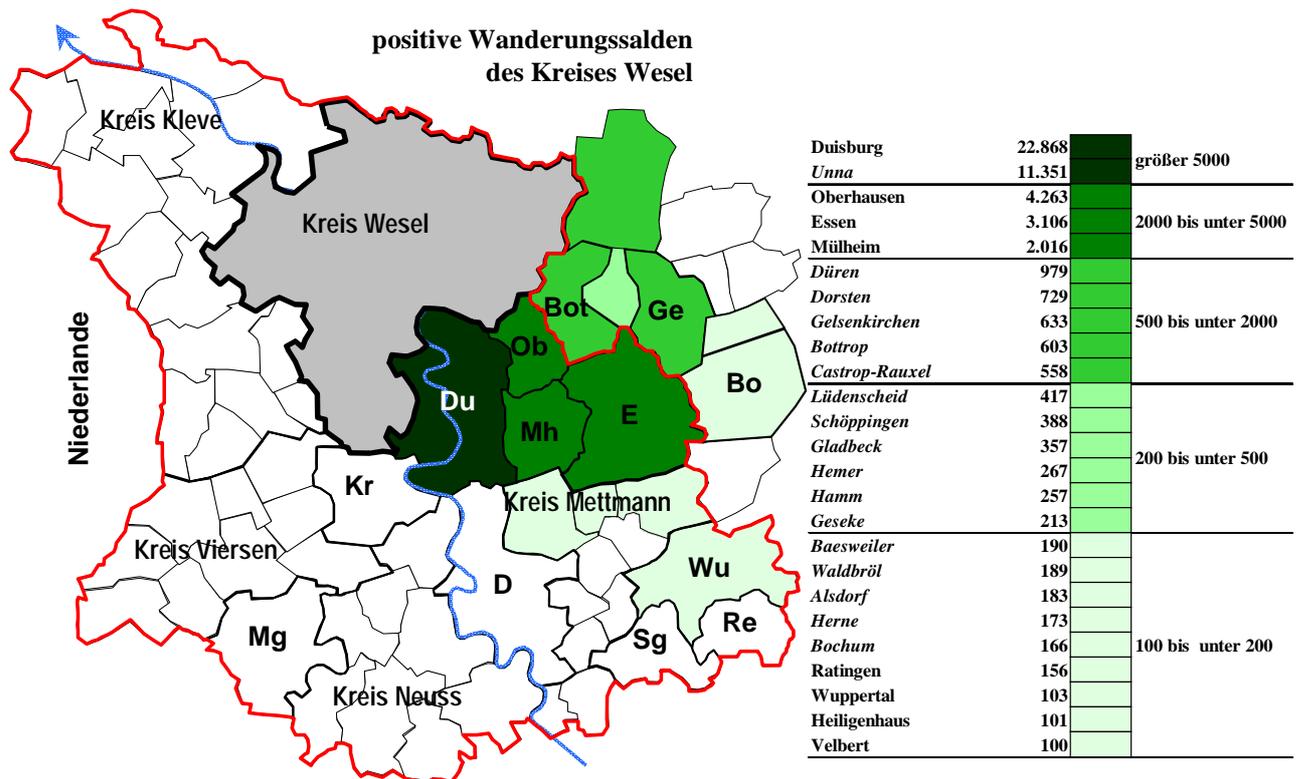
Die **Bevölkerung** im Kreis Wesel ist seit 1987 stetig von über 427.000 auf knapp 477.000⁴⁰ Einwohner **angestiegen**. Dieser Anstieg kam in erster Linie durch **Wanderungsgewinne** zustande. Während die natürliche Bilanz bei der deutschen Bevölkerung mit einem Minus von fast 4.400 Personen rückläufig war, konnte durch Geburtenüberschüsse der ausländischen Bevölkerung in Höhe von über 7.000 insgesamt ein leichtes Plus erzielt werden.

Die positive Wanderungsbilanz in Höhe von ca. 48.000 Einwohnern dominiert jedoch ganz eindeutig. Im Vergleichszeitraum betrug der positive Saldo bei der deutschen Bevölkerung fast 36.000 Einwohner, bei der ausländischen waren es über 12.000 Zuzügler per Saldo. Die Zuzugshöhepunkte lagen in den Jahren 1989 bis 1992 und zwar sowohl bei der deutschen Bevölkerung als auch bei der ausländischen (hier vor allem durch Zuzüge von Aussiedlern).

⁴⁰ Stand: 30.06.2002

Die **positiven Wanderungssalden** kamen überwiegend durch **Zuzüge aus den Ballungskernstädten des westlichen Ruhrgebiets sowie der umliegenden Ballungsrandzone** zustande. Neben dem Sonderfall der Aussiedlerzuzüge aus Unna kamen per Saldo mit fast 23.000 „neuen Kreisbürgern“ die meisten Zuzügler aus Duisburg. Die Wanderungsgewinne für den Kreis Wesel aus Oberhausen, Essen und Mülheim betragen insgesamt fast 9.400 Personen. Aus Moers lag der positive Saldo bei fast 3.800 Personen, aus Dinslaken zogen per Saldo über 2.500 Menschen in den Kreis.

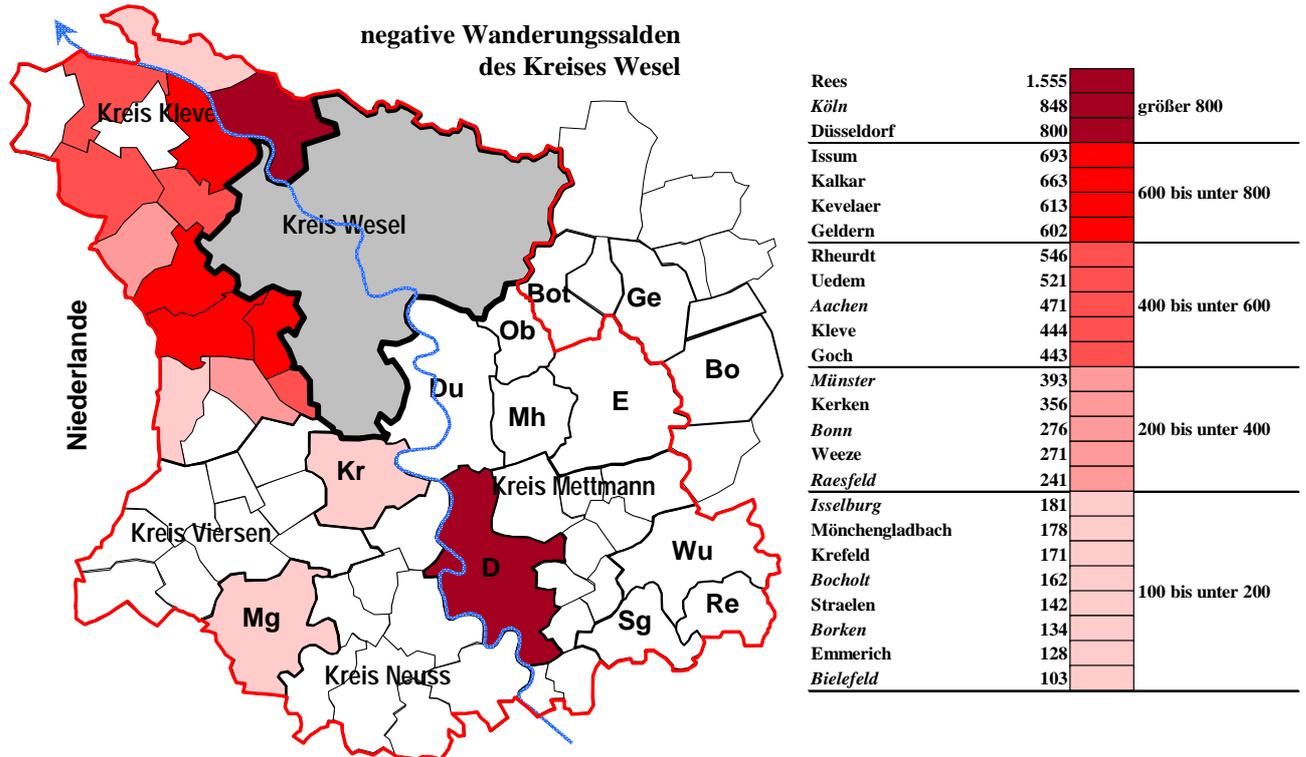
Grafik 15



Quelle: LDS NRW, Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61

Die **Fortzüge** blieben zumeist innerhalb der Kreisgrenzen (insgesamt über 7.000), zumeist in westliche Richtung, sowie in den Kreis Kleve (über 6.000 Fortzüge). Eine Ausnahme stellen die Fortzüge nach Köln und Düsseldorf mit einem negativen Saldo von 850 bzw. 800 dar – vermutlich Studenten oder junge Erwerbstätige.

Grafik 16



Quelle: LDS NRW, Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61

Bei der Entwicklung der **Altergruppen** ist ein **Anstieg der 65jährigen und Älteren** um über 50 Prozent äußerst auffällig. Alle anderen Gruppen mit Ausnahme der unter 6jährigen, die mit 0,2 Prozent fast konstant blieb, zeigen im Kreis Wesel – ebenso wie in NRW – zunehmende Tendenz. Der doppelt so hohe Anstieg der „Älteren“ wie in NRW deutet ein massives **Überalterungsproblem** an, das derzeit noch durch die positive Entwicklung der anderen Altersgruppen überdeckt wird. Jedoch wird deutlich, dass auch auf den Kreis Wesel deutliche Strukturveränderungen und damit steigende Anforderungen an „seniorengerechter Infrastruktur“ zukommen werden.

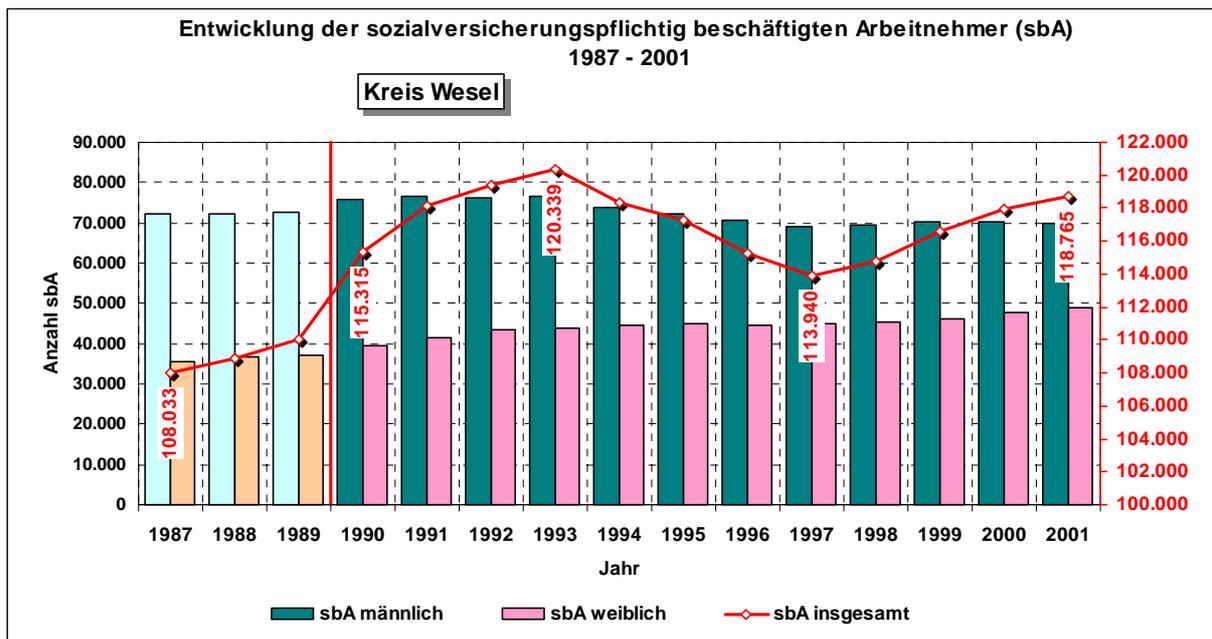
Dies wird durch die Erwartungen bis zum Jahr 2015 bestätigt. Alle Altergruppen bis zu den unter 45jährigen werden um durchschnittlich 10 Prozent abnehmen.⁴¹ Demgegenüber werden die „älteren Erwerbstätigen“ um fast 19 Prozent ansteigen, die Senioren über 65 Jahre um über 11 Prozent. Diese Prognose zeigt auch, dass die Erwerbstätigen „in die Jahre kommen“ und relativ wenig junge Erwerbstätige „nachwachsen“ werden.

Ein Trend, den der Kreis auch durch die Ansiedlung neuer Arbeitsplätze zu stoppen versucht. Die Entwicklung der **sozialversicherungspflichtig Beschäftigten** ist eindeutig positiv: Seit 1997, dem Beschäftigtentiefstand an Arbeitsplätzen, sind fast **5.000 neue Arbeitsplätze** im Kreis Wesel entstanden – und dies bis zum Jahr 2001⁴² mit **steigender Tendenz**. Insgesamt sind es nun fast 120.000 Arbeitsplätze

⁴¹ In der Altergruppe der unter 6jährigen wird von 2001 bis 2015 ein Rückgang von 8 Prozent erwartet, bei den 6 bis unter 20jährigen über 11 Prozent, bei den „jungen Erwerbstätigen“ bis unter 45 Jahren fast 13 Prozent. Eigene Berechnungen nach Angaben des LDS.

⁴² Quelle: Landesarbeitsamt NRW

Grafik 17



Quelle: Landesarbeitsamt NRW

Es gibt jedoch einen deutlichen Unterschied in der Entwicklung für männliche und weibliche Beschäftigte. Bei den Männern verringerte sich die Beschäftigung im Vergleichszeitraum um 7,5 Prozent. Bei den Frauen konnte dagegen ein Wachstum von über 23 Prozent erreicht werden. Dies spiegelt auch die bereits angesprochene Verlagerung von Unternehmen in die Ballungsrandzone bzw. in Gebiete mit überwiegend ländlicher Raumstruktur wider, verbunden mit einem Ausbau an Dienstleistungsarbeitsplätzen in Teilzeit.

Die Entwicklung des **Pendlersaldos** spiegelt diese Tendenz auf dem Arbeitsmarkt nur bedingt wider. Insgesamt hat sich der negative Pendlersaldo im Vergleich der Jahre 1990 und 2001 noch erhöht.

Tabelle 5 **Kreis Wesel**

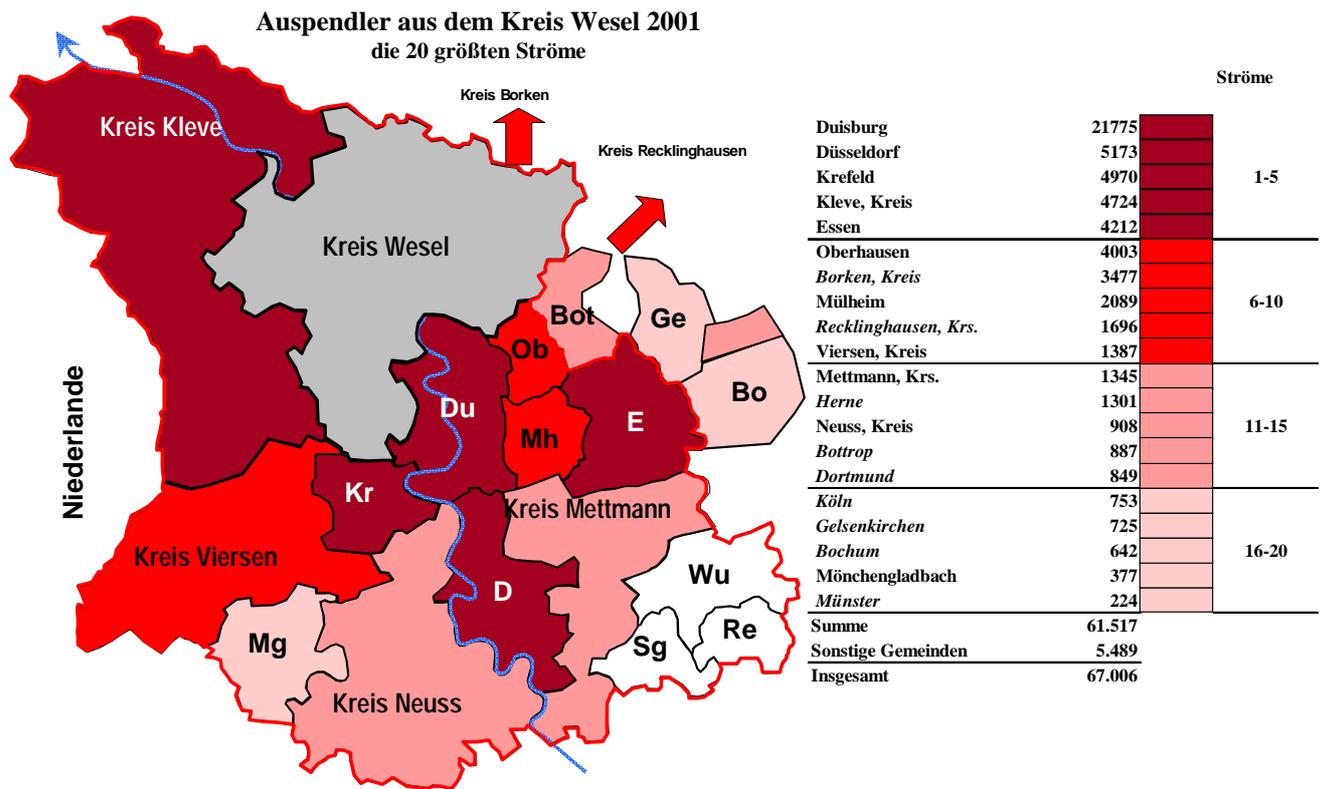
	Einpendler	Auspender	Pendlersaldo
1990	27.769	54.393	-26.624
2001	38.413	67.006	-28.593
2001/1990	10.644	12.613	-1.969

Dies bedeutet, dass nach wie vor viele Bürgerinnen und Bürger aus dem Kreis Wesel zum Arbeiten in die kreisfreien Städte fahren müssen. In erster Linie sind dies die Städte Duisburg (mit einem Negativsaldo fast 12.000 Pendlern), Düsseldorf (fast 5.000 Auspendler per Saldo) und Krefeld (fast 4.000). Der Auspendlerstrom nach Duisburg ist allerdings stark gesunken.

Die **Arbeitsplatzzuwächse** im Kreis Wesel spiegeln sich jedoch inzwischen in den **gestiegenen Einpendlerzahlen** wider. Vor allem sind die Zahlen der Einpendler aus Kreis Recklinghausen und Oberhausen (je + rd. 1.300 Zuwachs) und Gelsenkirchen (+ rd. 900) gestiegen.⁴³

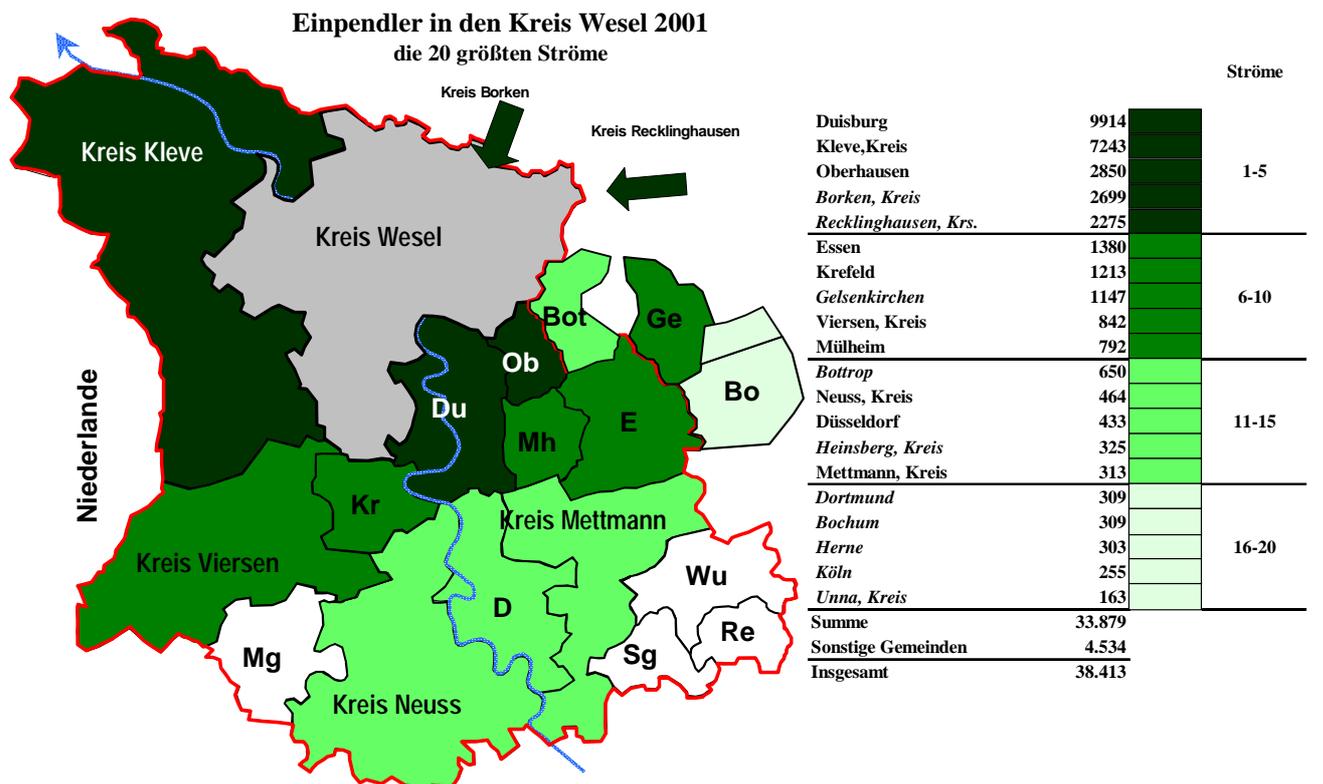
⁴³ siehe auch Tabelle Nr.10 im Anhang

Grafik 18



Quelle: Landesarbeitsamt , Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61 (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)

Grafik 19



Quelle: Landesarbeitsamt , Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61 (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)

Es zeigt sich, dass der Kreis Wesel bei einer vergleichenden Betrachtung insbesondere mit den anderen Ruhrgebietsstädten sowohl hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung als auch der Entwicklung des Arbeitsmarktes recht gut abschneidet. Allerdings kann dies nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass auch im Kreis Wesel immer mehr ältere Menschen und weniger Erwerbstätige bzw. Kinder leben werden.

4. Vergleichende Beurteilung der Bevölkerungsentwicklung

Die dargestellten Städte Essen, Duisburg und Düsseldorf sowie der Kreis Wesel haben auf den ersten Blick alle mit dem Bevölkerungsrückgang zu kämpfen. Eine genauere Betrachtung zeigt jedoch **deutliche Unterschiede**.

So hat die Stadt **Essen** bereits seit dem Jahr 1987 ihre Einwohner durch einen hohen Sterbefallüberschuss der deutschen Bevölkerung verloren. Zugleich zogen viele der deutschen Einwohner aus Essen fort. Diese beiden Faktoren führten zu einer enormen „Überalterungstendenz“ der Stadt, besonders in einigen Stadtviertel.⁴⁴

Essen als Stadt mit dem **stärksten Bevölkerungsrückgang im Ruhrgebiet** muss sich daher auf weitere hohe Verluste und massive **Strukturprobleme** in den kommenden Jahren einstellen. Besonders nachteilig wird der erwartete Rückgang von Personen im erwerbsfähigen Alter sein.

Trotzdem zeigt sich, dass die Stadt Essen nach wie vor ein **Arbeitsmarktzentrum** – zumindest für Teile des mittleren Ruhrgebiets – darstellt. Die Beschäftigungsentwicklung war seit 1999 wieder positiv und auch im Hinblick auf die aktuelle Arbeitsmarktsituation steht Essen vergleichsweise günstig dar: Die Arbeitslosenquote lag im Januar 2003 mit 12,0 Prozent um 0,4 Prozentpunkte unter der des KVR-Durchschnitts.⁴⁵ Diese Entwicklung spiegelt sich auch in dem **gestiegenen Pendlersaldo** der Stadt wider – allerdings kommen immer weniger Erwerbstätige aus der Ballungsrandzone zum Arbeiten nach Essen.

Der Wohnungsmarkt in Essen ist - im Gegensatz zu den anderen kreisfreien Städten des Regierungsbezirks - gekennzeichnet durch eine relativ niedrige Wohnungsbauintensität; geeignete Flächen für Ein- und Zweifamilienhäuser werden zunehmend knapper. Dies spricht dafür, Lösungen nicht nur in einer Verbesserung des Standorts Essen, sondern auch in regionalen Kooperationen zu suchen. Denn neben dem deutlichen Handlungsbedarf in der weiteren Quartierssanierung und Quartiersaufwertung - insbesondere der nördlichen Stadtteile - wird die Nachfrage nach Wohneigentum im Ein- und Zweifamilienhausbau nur in begrenztem Umfang im Stadtgebiet bewältigt werden können.

Auch die Stadt **Duisburg** hat ihre Einwohner zum großen Teil durch die negative natürliche Entwicklung der deutschen Bevölkerung und deren Fortzüge verloren. Während die Essener/innen zu einem relativ hohen Teil in die benachbarten kreisfreien Städte zogen musste Duisburg die **meisten Wanderungsverluste in das Umland** – vor allem in den Kreis Wesel – hinnehmen.

Ähnlich dramatisch wie in Essen ist die Entwicklung sowie die **Prognose der Altersstruktur** zu sehen. Der Anstieg der über 65jährigen lag mit fast 20 Prozent sogar doppelt so hoch wie in der Stadt Essen. Umgekehrt wird für Duisburg ein geringerer Rückgang bei den „jüngeren Erwerbstätigen“ erwartet.

⁴⁴ vgl. hierzu: Strohmeier, K.P.: Demografischer Wandel im Ruhrgebiet „Bevölkerungsentwicklung und Sozialraumstruktur im Ruhrgebiet“

⁴⁵ vgl.: Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR): Regionalinformation Ruhrgebiet, Februar 2003

Gravierender als in Essen, wo der Strukturwandel früher einsetzte und der Tertiärsektor traditionell stärker ausgeprägt ist, waren für Duisburg jedoch die **Auswirkungen des Strukturwandels auf den Arbeitsmarkt**. Binnen 10 Jahren verlor Duisburg 15 Prozent aller Arbeitsplätze. Diese Entwicklung spiegelt sich in dem auf 2.000 Personen **stark geschrumpften Pendlersaldo** der Stadt wider. Im Vergleich zu Essen, das mit einem positiven Pendlersaldo von fast 39.000 seine Position stärken konnte, müssen immer mehr Duisburger zum Arbeiten in die Nachbarkommunen fahren – vor allem in die **Landeshauptstadt Düsseldorf**.

Die **Bevölkerungsentwicklung in Düsseldorf** ist demgegenüber vergleichsweise **günstig** verlaufen und der aktuelle Bevölkerungsanstieg scheint einen „Streifen am Horizont“ zu signalisieren. Die starke Position des **Arbeitsmarktzentrums** Düsseldorf zieht nach wie vor **Zuzüge Erwerbstätiger** nach sich. Auch in Düsseldorf sind Abwanderungen in die benachbarten Kreise festzustellen. Der geringe Beschäftigungsrückgang mit einer positiven Tendenz in den letzten Jahren führte zu **einem weiteren Anstieg des positiven Pendlersaldos auf ca. 150.000 Personen**, insbesondere durch die Arbeitsplatzverluste in den Städten des westlichen Ruhrgebiets.

Interessant ist eine **vergleichende Betrachtung der Ein- und Auspendler** der drei Städte.⁴⁶ In Duisburg ist bei den Berufseinpendlern der Frauenanteil mit ca. 30 Prozent gegenüber 40 Prozent in Düsseldorf und 35 Prozent in Essen relativ niedrig. Ähnliches gilt auch für die berufliche Stellung der Einpendler. Nach Düsseldorf und Essen fahren in erster Linie Angestellte. Nach Duisburg pendelt noch ein relativ hoher Anteil von Arbeitern, die im produzierenden Gewerbe tätig sind. Hinsichtlich der Altersstruktur der Einpendler fällt auf, dass in Düsseldorf der Anteil jüngerer Erwerbstätiger höher ist. In Duisburg dagegen findet sich der höchste Anteil älterer Arbeitnehmer über 45 Jahre.

Bei den Berufsauspendlern fällt auf, dass in Duisburg und Essen der Anteil der im produzierenden Gewerbe Tätigen relativ hoch ist. Aus Duisburg pendelt auch der höchste Anteil an Arbeitern aus, während in Düsseldorf und Essen wie bei den Berufseinpendlern die Angestellten dominieren.

Die Bevölkerung im **Kreis Wesel** ist durch die **starken Zuzüge** insbesondere der deutschen Bevölkerung aus den Ballungskernstädten des westlichen Ruhrgebiets **deutlich angestiegen**. Allerdings ist der **Anstieg der 65jährigen und Älteren um über 50 Prozent** ein deutliches Warnsignal der **Überalterung**, die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten auf den Kreis zukommt. Denn trotz eines **Zuwachses an Arbeitsplätzen** und einer vergleichsweise geringen Arbeitslosenquote von 9,1 Prozent⁴⁷ hat sich bei gestiegenen Einpendlerzahlen der **negative Pendlersaldo** noch erhöht. Die im Vergleich zu den kreisfreien Städten, hohe Wohnungsbauintensität⁴⁸ der letzten Jahre hat den Kreis nennenswerte Einwohnerzuwächse eingebracht. Ob dies ausreicht, um auf lange Sicht die dargestellten Probleme zu meistern, ist allerdings fraglich.

Vielmehr zeigt diese erste Bestandsaufnahme, dass es ohne regionale und möglicherweise „arbeitsteilige“ Lösungen in der Region nicht mehr geht. Einige mit dem Thema verbundene Faktoren wie Infrastruktur, Qualifikation und Bevölkerung, fiskalische und soziale Folgen für die betroffenen Kommunen sowie Image der Region konnten in diesem „Aufriss“ nicht behandelt werden, müssten jedoch in eine weitere, vertiefende Betrachtung einfließen.

⁴⁶ siehe Graphiken im Anhang „Berufsein- und Auspendler der Städte Essen, Duisburg und Düsseldorf“ – aus LDS NRW: Pendlerrechnung 2000 (CD-ROM)

⁴⁷ Quelle: KVR

⁴⁸ s. Tabelle auf S. 9

Eines nur ist sicher: Der Schrumpfs- und Überalterungsprozess betrifft nicht nur die Kernstädte des Ruhrgebiets, sondern (bald) auch die Kreise! Höchste Zeit, gemeinsam zu handeln und nicht nach dem „Sankt Florians-Prinzip“ kurzfristige Alleingänge zu starten!

Verzeichnis der Grafiken und Tabellen im Text:	Seite
1. Bevölkerungsprognose zum 01.01.1999-2015 im Regierungsbezirk Düsseldorf	2
2. Negative Wanderungssalden der Stadt Essen	4
3. Positive Wanderungssalden der Stadt Essen	5
4. Entwicklung der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer (svB) 1987 – 2001, Stadt Essen	6
5. Einpendler nach Essen 2001	8
6. Auspendler aus Essen 2001	8
7. Negative Wanderungssalden der Stadt Duisburg	10
8. Zu- und Fortzüge, Erwerbstätige der Stadt Duisburg	11
9. Auspendler aus Duisburg 2001	12
10. Einpendler nach Duisburg 2001	13
11. Negative Wanderungssalden der Stadt Düsseldorf	15
12. Positive Wanderungssalden der Stadt Düsseldorf	15
13. Einpendler nach Düsseldorf 2001	17
14. Auspendler aus Düsseldorf 2001	18
15. Positive Wanderungssalden des Kreises Wesel	19
16. Negative Wanderungssalden des Kreises Wesel	20
17. Entwicklung der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer (svB) 1987 – 2001, Kreis Wesel	21
18. Auspendler aus dem Kreis Wesel 2001	22
19. Einpendler in den Kreis Wesel 2001	22
Tabelle 1 – Einpendler und Auspendler 1990 und 2001, Stadt Essen	7
Tabelle 2 – Wohnungsbauintensität der Stadt Essen	9
Tabelle 3 – Einpendler und Auspendler 1990 und 2001, Stadt Duisburg	12
Tabelle 4 – Einpendler und Auspendler 1990 und 2001, Stadt Düsseldorf	17
Tabelle 5 – Einpendler und Auspendler 1990 und 2001, Kreis Wesel	21

Anhang

Literaturverzeichnis	Seite
	28

Verzeichnis der Grafiken und Tabellen im Anhang

Tabelle 6	Zu- und Fortzüge der Erwerbstätigen 1987 bis 1999	29
Tabelle 7	Wanderungsentwicklung der Stadt Essen 1987 bis 2001	30
Tabelle 8	Altersgruppenvergleich 1987/2001	31
20. Grafik	Altersstruktur der Stadt Essen im Vergleich zum Regierungsbezirk Düsseldorf	32
21. Grafik	Positive Wanderungssalden der Stadt Duisburg 1987/2001	33
Tabelle 9	Entwicklung der Pendlerströme der Stadt Duisburg 1990 -2001	34
Tabelle 10	Entwicklung der Pendlerströme des Kreises Wesel 1990 -2001	35
22. Grafik	Berufseinpendler 2000	36
23. Grafik	Berufsauspendler 2000	37

Literaturverzeichnis

Baethge, H.:

Wege aus der Krise, in: CAPITAL 2/2003

Beyer, L et. al:

Ein starkes Stück bleibt noch zu tun – Dienstleistungen im Ruhrgebiet, in: IAT-Report 01/2003

Bezirksregierung Düsseldorf:

Arbeitsmarktentwicklung im Regierungsbezirk Düsseldorf 1995-1999/2000, Düsseldorf Oktober 2000

Bronny, N. et.al.:

Das Ruhrgebiet – Landeskundliche Betrachtung des Strukturwandels einer europäischen Region, Kommunalverband Ruhr (Hrsg.), Essen 2002

Gassmann, M.:

Der Wirtschaftsriese wechselt sein Äußeres, in: Financial Times Deutschland (FTD), 11.02.2003

Klemmer, P.:

Steht das Ruhrgebiet vor einer demographischen Herausforderung?, in: RWI-Schriften, Essen Juni 2001

Loeffelholz, von, H.D./Rappen, H. (RWI):

Demographischer Wandel im Ruhrgebiet, Essen September 2002

Rogge, Joachim:

Kreißsäle platzen aus allen Nähten, in: WZ 12.12.2002

Schrumpff, H.:

Gibt es noch ein Ruhrgebiet?, in: RWI-Schriften, Essen 2000

Strohmeier, K.P.:

Demografischer Wandel im Ruhrgebiet „Bevölkerungsentwicklung und Sozialraumstruktur im Ruhrgebiet“ Essen September 2002

Kommunalverband Ruhrgebiet (KVR):

Regionalinformation Ruhrgebiet, Essen Februar 2003

Tabelle 6

Zu- und Fortzüge der Erwerbstätigen

Jahr	Duisburg			Essen		
	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo
1987	6.149	7.058	-909	6.223	7.214	-991
1988	8.542	7.593	949	7.204	7.374	-170
1989	6.736	6.772	-36	5.755	6.159	-404
1990	7.030	6.645	385	5.795	6.124	-329
1991	8.131	7.538	593	7.603	6.932	671
1992	5.480	6.554	-1.074	6.871	7.345	-474
1993	4.530	6.426	-1.896	5.105	7.111	-2.006
1994	5.003	6.360	-1.357	5.085	6.810	-1.725
1995	4.851	6.177	-1.326	5.159	6.656	-1.497
1996	4.955	4.826	129	2.340	5.719	-3.379
1997	5.469	4.962	507	963	5.616	-4.653
1998	5.227	5.430	-203	1.693	5.910	-4.217
1999	5.736	5.816	-80	2.674	6.118	-3.444
2000	.	.	-	.	.	-
2001	.	.	-	.	.	-

Jahr	Düsseldorf			Kreis Wesel		
	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo
1987	13.000	10.640	2.360	9.036	8.659	377
1988	15.024	11.236	3.788	9.901	8.952	949
1989	12.285	9.987	2.298	8.211	7.731	480
1990	12.019	9.993	2.026	8.152	7.679	473
1991	14.500	11.927	2.573	9.913	8.578	1.335
1992	13.752	11.580	2.172	9.438	8.477	961
1993	12.316	11.800	516	8.526	8.335	191
1994	12.625	11.464	1.161	9.000	8.190	810
1995	13.405	11.857	1.548	8.910	7.786	1.124
1996	14.497	11.333	3.164	5.779	6.251	-472
1997	14.744	11.364	3.380	5.113	6.031	-918
1998	14.786	11.813	2.973	6.542	6.450	92
1999	16.410	12.249	4.161	8.010	7.336	674
2000	.	.	-	.	.	-
2001	.	.	-	.	.	-

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW; Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61

Tabelle 7

Wanderungsentwicklung der Stadt Essen

Jahr	Zuzüge insgesamt	Fortzüge insgesamt	Zuzüge insg. männlich	Fortzüge insg. männlich	Zuzüge insg. weiblich	Fortzüge insg. weiblich
1987	14.545	16.164	7.377	8.473	7.168	7.691
1988	17.144	15.965	8.807	8.330	8.337	7.635
1989	21.240	14.955	11.136	7.830	10.104	7.125
1990	18.764	14.190	9.725	7.443	9.039	6.747
1991	16.331	14.433	8.687	7.494	7.644	6.939
1992	18.690	16.776	10.321	9.217	8.369	7.559
1993	14.496	17.133	7.548	9.220	6.948	7.913
1994	14.625	16.834	7.636	8.724	6.989	8.110
1995	15.525	16.191	8.100	8.517	7.425	7.674
1996	16.676	17.153	8.826	8.960	7.850	8.193
1997	17.620	18.422	9.593	9.687	8.027	8.735
1998	16.354	19.442	8.638	10.243	7.716	9.199
1999	17.493	18.662	9.106	9.847	8.387	8.815
2000	17.016	18.817	8.740	10.031	8.276	8.786
2001	18.280	18.785	9.446	9.859	8.834	8.926

Jahr	Zuzüge v. Deutschen insgesamt	Fortzüge v. Deutschen insgesamt	Zuzüge v. Nicht-deutschen insgesamt	Fortzüge v. Nicht-deutschen insgesamt
1987	10.483	13.254	4.062	2.910
1988	11.721	12.525	5.423	3.440
1989	14.614	11.786	6.626	3.169
1990	12.720	11.619	6.044	2.571
1991	10.249	11.865	6.082	2.568
1992	9.679	12.287	9.011	4.489
1993	9.916	13.069	4.580	4.064
1994	10.210	13.875	4.415	2.959
1995	10.343	13.613	5.182	2.578
1996	10.639	13.607	6.037	3.546
1997	11.246	13.985	6.374	4.437
1998	11.404	14.574	4.950	4.868
1999	12.190	14.417	5.303	4.245
2000	11.845	14.323	5.171	4.494
2001	12.111	14.569	6.169	4.216

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW
Regierungsbezirk Düsseldorf, Dezernat 61

Tabelle 8

Altersgruppenvergleich							
Veränderung der Altersgruppen im Zeitpunktvergleich 1987/2001 in %							
Gebietseinheit	Bevölkerung						
	insgesamt	unter 6 Jahre	6 Jahre bis unter 20 Jahre	20 Jahre bis unter 45Jahre	20 Jahre bis unter 65Jahre	45 Jahre bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter
NRW	7,8%	10,0%	8,0%	4,5%	3,5%	2,1%	25,2%
RBD	3,6%	4,4%	5,0%	-0,8%	-1,1%	-1,4%	21,1%
Düsseldorf	0,9%	10,4%	0,4%	2,8%	-0,9%	-5,8%	5,5%
Duisburg	-2,4%	2,1%	-2,3%	-4,9%	-8,2%	-12,4%	19,6%
Essen	-4,8%	-3,9%	-3,0%	-9,5%	-9,2%	-8,7%	9,7%
Krefeld	2,8%	0,2%	4,9%	-1,5%	-0,9%	-0,2%	17,2%
Mönchengladbach	5,0%	6,1%	10,5%	0,0%	0,9%	2,1%	16,0%
Mülheim	-1,9%	2,1%	0,7%	-9,0%	-8,2%	-7,3%	19,1%
Oberhausen	0,7%	-1,8%	2,9%	-4,6%	-5,0%	-5,5%	24,1%
Remscheid	-1,0%	3,4%	5,8%	-4,6%	-5,1%	-5,8%	6,5%
Solingen	3,6%	8,0%	12,0%	3,2%	-0,6%	-5,4%	10,5%
Wuppertal	-0,5%	0,0%	6,6%	-2,5%	-3,6%	-5,0%	5,0%
Kreis Kleve	15,2%	9,9%	16,5%	9,6%	11,5%	14,2%	32,6%
Kreis Mettmann	5,8%	4,9%	1,4%	-2,3%	0,3%	3,6%	38,0%
Kreis Neuss	9,9%	10,1%	6,3%	1,5%	3,6%	6,5%	48,4%
Kreis Viersen	15,5%	17,7%	19,8%	11,5%	10,5%	9,1%	31,8%
Kreis Wesel	11,4%	0,2%	9,8%	3,0%	5,2%	8,3%	51,1%

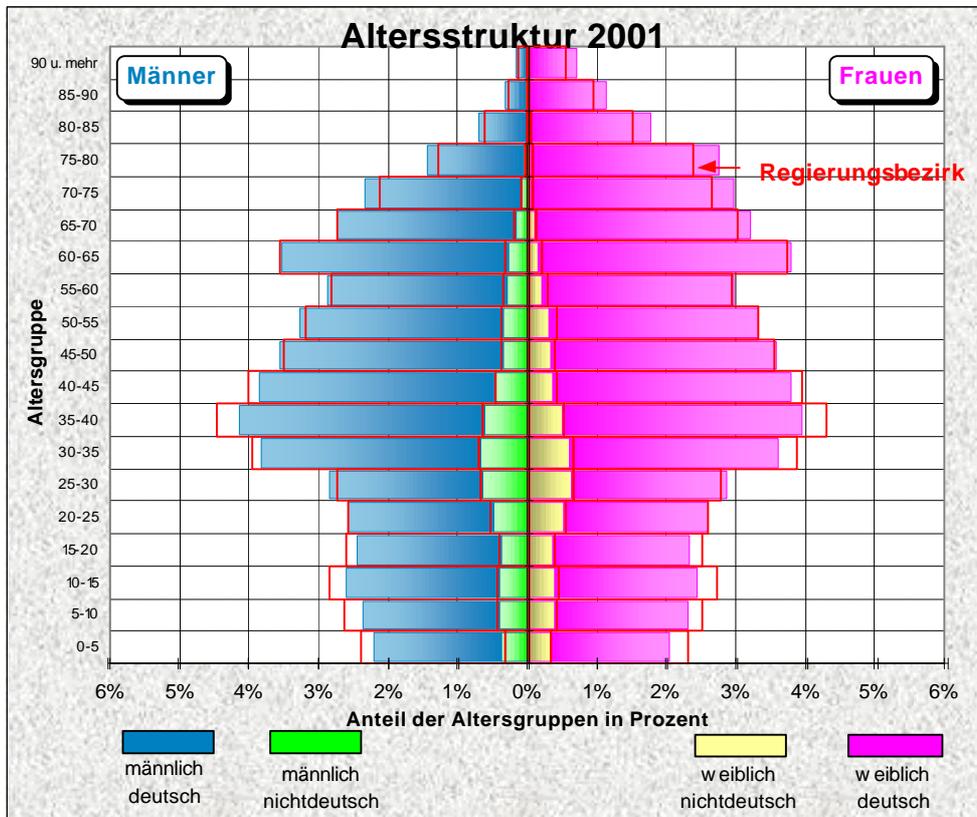
Veränderung der Altersgruppen im Zeitpunktvergleich 1987/2001 absolut							
Gebietseinheit	Bevölkerung						
	insgesamt	unter 6 Jahre	6 Jahre bis unter 20 Jahre	20 Jahre bis unter 45Jahre	20 Jahre bis unter 65Jahre	45 Jahre bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter
NRW	1.308.136	98.417	205.665	277.784	373.318	95.534	630.736
RBD	180.341	12.486	37.113	-15.028	-35.300	-20.272	166.042
Düsseldorf	5.220	2.803	247	6.030	-3.206	-9.236	5.376
Duisburg	-12.472	611	-1.754	-9.124	-27.640	-18.516	16.311
Essen	-29.547	-1.226	-2.496	-21.130	-36.405	-15.275	10.580
Krefeld	6.621	22	1.648	-1.280	-1.404	-124	6.355
Mönchengladbach	12.538	889	3.808	9	1.424	1.415	6.417
Mülheim	-3.260	181	153	-5.591	-9.381	-3.790	5.787
Oberhausen	1.537	-224	919	-3.725	-7.139	-3.414	7.981
Remscheid	-1.252	232	1.039	-1.902	-3.847	-1.945	1.324
Solingen	5.689	721	2.647	1.777	-608	-2.385	2.929
Wuppertal	-1.762	0	3.255	-3.225	-8.257	-5.032	3.240
Kleve	39.840	1.733	7.431	9.257	18.678	9.421	11.998
Mettmann	27.684	1.365	1.010	-4.135	859	4.994	24.450
Neuss	40.021	2.490	4.019	2.315	9.702	7.387	23.810
Viersen	40.614	2.836	8.288	10.935	17.434	6.499	12.056
Wesel	48.870	53	6.899	4.761	14.490	9.729	27.428

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61

Grafik 20

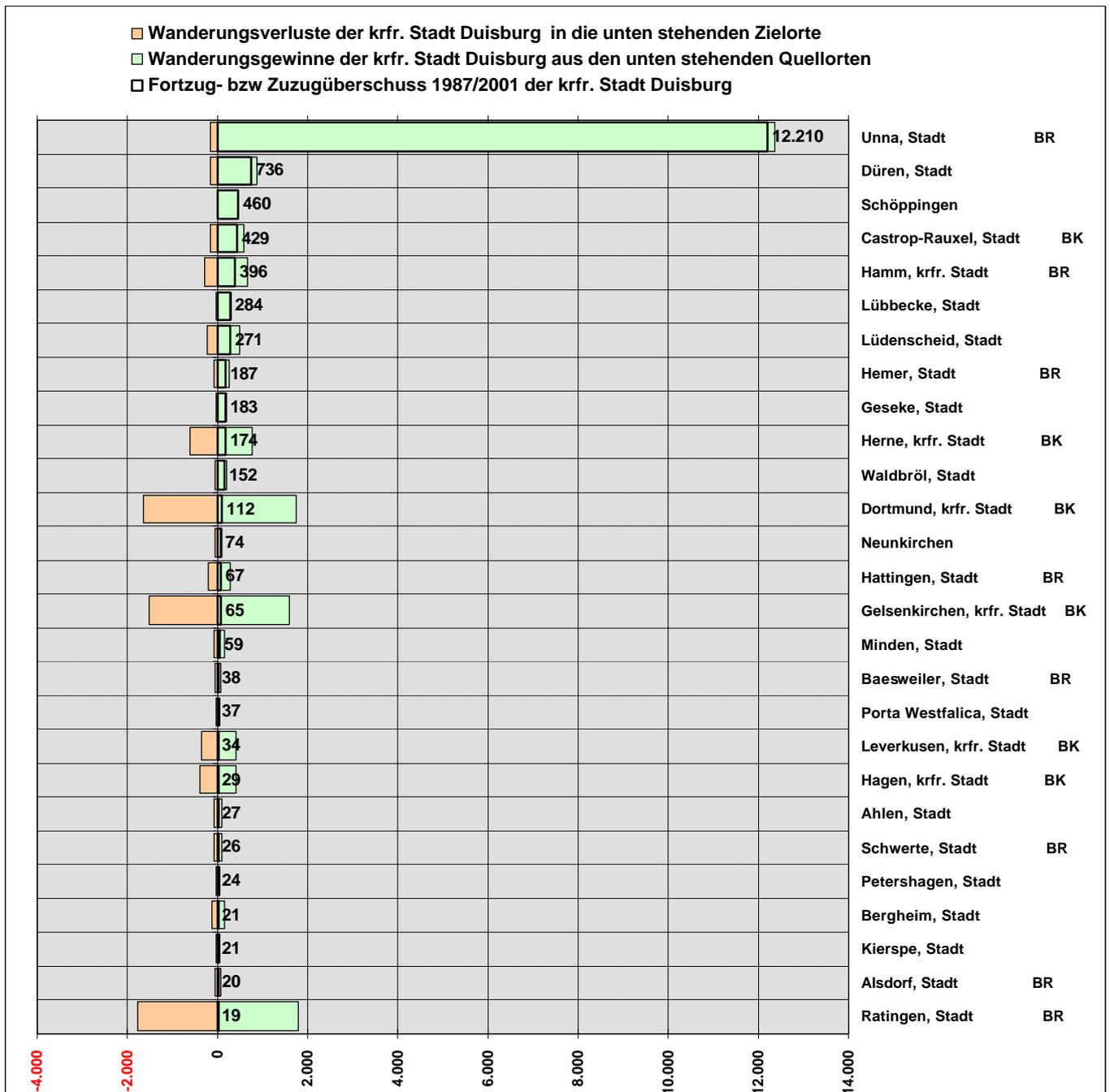
Altersstruktur der Bevölkerung der Stadt Essen
im Vergleich zum Regierungsbezirk Düsseldorf



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW
Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61

Grafik 21

Positive Wanderungssalden der Stadt Duisburg



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61

Tabelle 9

Entwicklung der Pendlerströme der Stadt Duisburg 1990 - 2001

Pendlerströme 2001 (u.1990)							Veränderung (absolut)		Pendlersaldo	
Gebiet	Nach Duisburg Einpendler aus			Aus Duisburg Auspendler nach			Einpendler	Auspendler	Einpendler minus Auspendler	
	Rang	2001	1990	Rang	sortiert				1990/2001	1990/2001
					2001	1990				
Duesseldorf, Stadt	59	2.182	1.630	66	13.462	10.216	552	3.246	-11.280	-8.586
Essen, Stadt	61	3.753	4.046	65	5.440	3.518	-293	1.922	-1.687	528
Krefeld, Stadt	58	1.913	1.430	64	5.287	4.941	483	346	-3.374	-3.511
Oberhausen, Stadt	65	7.482	8.727	63	4.783	4.020	-1.245	763	2.699	4.707
Muelheim an der Ruhr, Stadt	62	3.839	4524	62	4.655	4784	-685	-129	-816	-260
Moers, Stadt	64	6921	7924	61	4480	4476	-1.003	4	2.441	3.448
Dinslaken, Stadt	63	5431	6231	60	2341	2475	-800	-134	3.090	3.756
Ratingen, Stadt	48	654	537	59	2017	1274	117	743	-1.363	-737
Dortmund, Stadt	56	1597	441	58	1298	404	1.156	894	299	37
Koeln, Stadt	46	539	417	57	1025	543	122	482	-486	-126
Bochum, Stadt	53	1208	728	56	1021	621	480	400	187	107
Kamp-Lintfort, Stadt	51	1025	917	55	943	468	108	475	82	449
Neuss, Stadt	33	239	179	54	766	387	60	379	-527	-208
Gelsenkirchen, Stadt	54	1268	972	53	611	409	296	202	657	563
Neukirchen-Vluyn, Stadt	55	1274	1170	52	584	815	104	-231	690	355
Heiligenhaus, Stadt	7	58	62	51	557	519	-4	38	-499	-457
Botrop, Stadt	52	1051	1143	50	542	300	-92	242	509	843
Wesel, Stadt	50	1022	1120	49	492	377	-98	115	530	743
Moenchengladbach, Stadt	42	371	233	48	475	332	138	143	-104	-99
Herne, Stadt	49	713	373	47	456	192	340	264	257	181
Voerde (Niederrhein), Stadt	60	2384	2993	46	375	368	-609	7	2.009	2.625
Velbert, Stadt	24	142	96	45	365	368	46	-3	-223	-272
Wuppertal, Stadt	35	260	167	44	352	207	93	145	-92	-40
Rheinberg, Stadt	57	1689	1454	43	339	286	235	53	1.350	1.168
Solingen, Stadt	15	106	69	42	298	206	37	92	-192	-137
Kempen, Stadt	36	272	233	41	257	122	39	135	15	111
Meerbusch, Stadt	34	251	192	39	251	155	59	96	0	37
Hilden, Stadt	16	111	89	39	251	135	22	116	-140	-46
Leverkusen, Stadt	22	140	76	38	214	292	64	-78	-74	-216
Mettmann, Stadt	13	96	63	37	206	173	33	33	-110	-110
Geldern, Stadt	41	368	342	36	197	114	26	83	171	228
Willich, Stadt	31	218	93	35	193	77	125	116	25	16
Bocholt, Stadt	27	154	170	34	192	73	-16	119	-38	97
Erkrath, Stadt	19	135	88	33	174	120	47	54	-39	-32
Gladbeck, Stadt	43	377	288	32	168	86	89	82	209	202
Langenfeld (Rheinland), Stadt	8	70	38	31	163	143	32	20	-93	-105
Bonn, Stadt		93	58	30	145	66	35	79	-52	-8
Viersen, Stadt	20	138	76	28	140	74	62	66	-2	2
Muenster, Stadt	17	112	94	28	140	55	18	85	-28	39
Witten, Stadt	26	153	70	27	113	43	83	70	40	27
Huenxe, Stadt	47	590	745	26	102	54	-155	48	488	691
Dormagen, Stadt	5	50	28	25	97	54	22	43	-47	-26
Kleve, Stadt	21	139	57	24	89	54	82	35	50	3
Recklinghausen, Stadt	45	439	200	23	88	165	239	-77	351	35
Aachen, Stadt	10	71	55	22	87	43	16	44	-16	12
Luenen, Stadt	28	158	25	20	86	17	133	69	72	8
Hamm, Stadt	25	150	66	20	86	19	84	67	64	47
Issum, Stadt	38	325	324	19	82	28	1	54	243	296
Alpen, Stadt	44	404	322	18	79	30	82	49	325	292
Wuelfrath, Stadt	3	42	30	17	74	37	12	37	-32	-7
Toenisvorst, Stadt	29	160	90	16	73	31	70	42	87	59
Kaarst, Stadt	23	141	104	15	71	40	37	31	70	64
Xanten, Stadt	40	341	281	14	65	43	60	22	276	238
Haan, Stadt	4	49	30	13	64	43	19	21	-15	-13
Emmerich, Stadt	14	105	113	12	63	46	-8	17	42	67
Castrop-Rauxel, Stadt	32	231	100	10	61	27	131	34	170	73
Straelen, Stadt	18	127	139	10	61	27	-12	34	66	112
Dorsten, Stadt	37	309	227	9	59	33	82	26	250	194
Remscheid, Stadt	2	41	33	8	58	49	8	9	-17	-16
Grefrath, Stadt	8	70	38	7	56	16	32	40	14	22
Schwalmatal, Stadt	1	32	13	6	55	2	19	53	-23	11
Hamminkeln, Stadt	39	336	384	5	50	49	-48	1	286	335
Monheim am Rhein, Stadt	6	53	43	4	49	46	10	3	4	-3
Marl, Stadt	30	179	113	3	48	40	66	8	131	73
Grevenbroich, Stadt	11	75	60	1	47	29	15	18	28	31

Quelle: Landesarbeitsamt NRW

Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61

Tabelle 10

Entwicklung der Pendlerströme des Kreises Wesel 1990 - 2001

Pendlerströme 2001 (u.1990)						Veränderung (absolut)		Pendlersaldo		
Gebiet	Nach Wesel (Kreis) Einpendler aus			Aus Wesel (Kreis) Auspendler nach			Einpendler	Auspender	Einpendler minus Auspendler	
	Rang	sortiert		Rang	sortiert				1990/2001	1990/2001
		2001	1990		2001	1990				
Duisburg	53	9.914	9.483	53	21.775	23.821	431	-2.046	-11.861	-14.338
Kleve, Kreis	52	7.243	6668	50	4724	3036	575	1.688	2.519	3.632
Oberhausen	51	2.850	1.557	48	4003	3716	1.293	287	-1.153	-2.159
Borken, Kreis	50	2699	2192	47	3477	1927	507	1.550	-778	265
Recklinghausen, Kreis	49	2275	962	45	1696	1551	1.313	145	579	-589
Essen	48	1.380	878	49	4.212	2.445	502	1.767	-2.832	-1.567
Krefeld	47	1.213	802	51	4.970	4.279	411	691	-3.757	-3.477
Gelsenkirchen	46	1147	253	37	725	482	894	243	422	-229
Viersen, Kreis	45	842	621	44	1387	605	221	782	-545	16
Mülheim	44	792	443	46	2.089	1.856	349	233	-1.297	-1.413
Bottrop	43	650	338	40	887	542	312	345	-237	-204
Neuss, Kreis	42	464	183	41	908	567	281	341	-444	-384
Düsseldorf	41	433	192	52	5.173	3.449	241	1.724	-4.740	-3.257
Heinsberg, Kreis	40	325	69	21	74	18	256	56	251	51
Mettmann, Kreis	39	313	155	43	1345	728	158	617	-1.032	-573
Dortmund	37	309	141	39	849	432	168	417	-540	-291
Bochum	37	309	134	36	642	522	175	120	-333	-388
Herne	36	303	100	42	1301	216	203	1.085	-998	-116
Köln	35	255	123	38	753	449	132	304	-498	-326
Unna, Kreis	34	163	42	27	109	51	121	58	54	-9
Mönchengladbach	33	160	151	35	377	204	9	173	-217	-53
Ennepe-Ruhr-Kreis	32	146	72	32	173	81	74	92	-27	-9
Ertkreis	31	97	69	31	162	44	28	118	-65	25
Coesfeld, Kreis	30	94	59	29	133	43	35	90	-39	16
Aachen, Kreis	29	91	60	14	43	14	31	29	48	46
Rhein-Sieg-Kreis	28	85	43	26	104	32	42	72	-19	11
Wuppertal	27	76	41	33	200	131	35	69	-124	-90
Münster	26	72	41	34	224	120	31	104	-152	-79
Steinfurt, Kreis	25	70	41	19	58	19	29	39	12	22
Hamm	24	62	11	22	81	23	51	58	-19	-12
Düren, Kreis	23	58	22	14	43	26	36	17	15	-4
Rheinisch-Bergisch.	22	52	28	20	68	55	24	13	-16	-27
Solingen	21	47	30	24	83	62	17	21	-36	-32
Bonn	20	46	13	28	129	108	33	21	-83	-95
Soest, Kreis	18	44	12	5	22	15	32	7	22	-3
Euskirchen, Kreis	18	44	10	4	16	16	34	0	28	-6
Warendorf, Kreis	16	42	15	18	55	28	27	27	-13	-13
Märkischer Kreis	16	42	26	17	54	39	16	15	-12	-13
Hochsauerlandkreis	15	37	27	10	31	9	10	22	6	18
Krfr. Stadt Aachen	14	36	38	25	103	40	-2	63	-67	-2
Leverkusen	13	35	50	30	147	108	-15	39	-112	-58
Oberbergischer Kreis	12	33	18	23	82	56	15	26	-49	-38
Hagen	11	31	35	13	42	23	-4	19	-11	12
Minden-Lübbecke, K	10	29	8	6	25	17	21	8	4	-9
Remscheid	9	27	12	12	39	15	15	24	-12	-3
Siegen-Wittgenstein.	8	24	11	16	47	32	13	15	-23	-21
Gütersloh, Kreis	7	23	12	10	31	23	11	8	-8	-11
Bielefeld	6	18	20	7	26	24	-2	2	-8	-4
Paderborn, Kreis	5	17	35	9	29	18	-18	11	-12	17
Lippe, Kreis	4	14	9	8	27	16	5	11	-13	-7
Herford, Kreis	3	11	5	3	15	7	6	8	-4	-2
Olpe, Kreis	2	5	6	2	13	3	-1	10	-8	3
Höxter, Kreis	1	1	7	1	9	6	-6	3	-8	1

Quelle: Landesarbeitsamt NRW

Bezirksregierung Düsseldorf, Dezernat 61

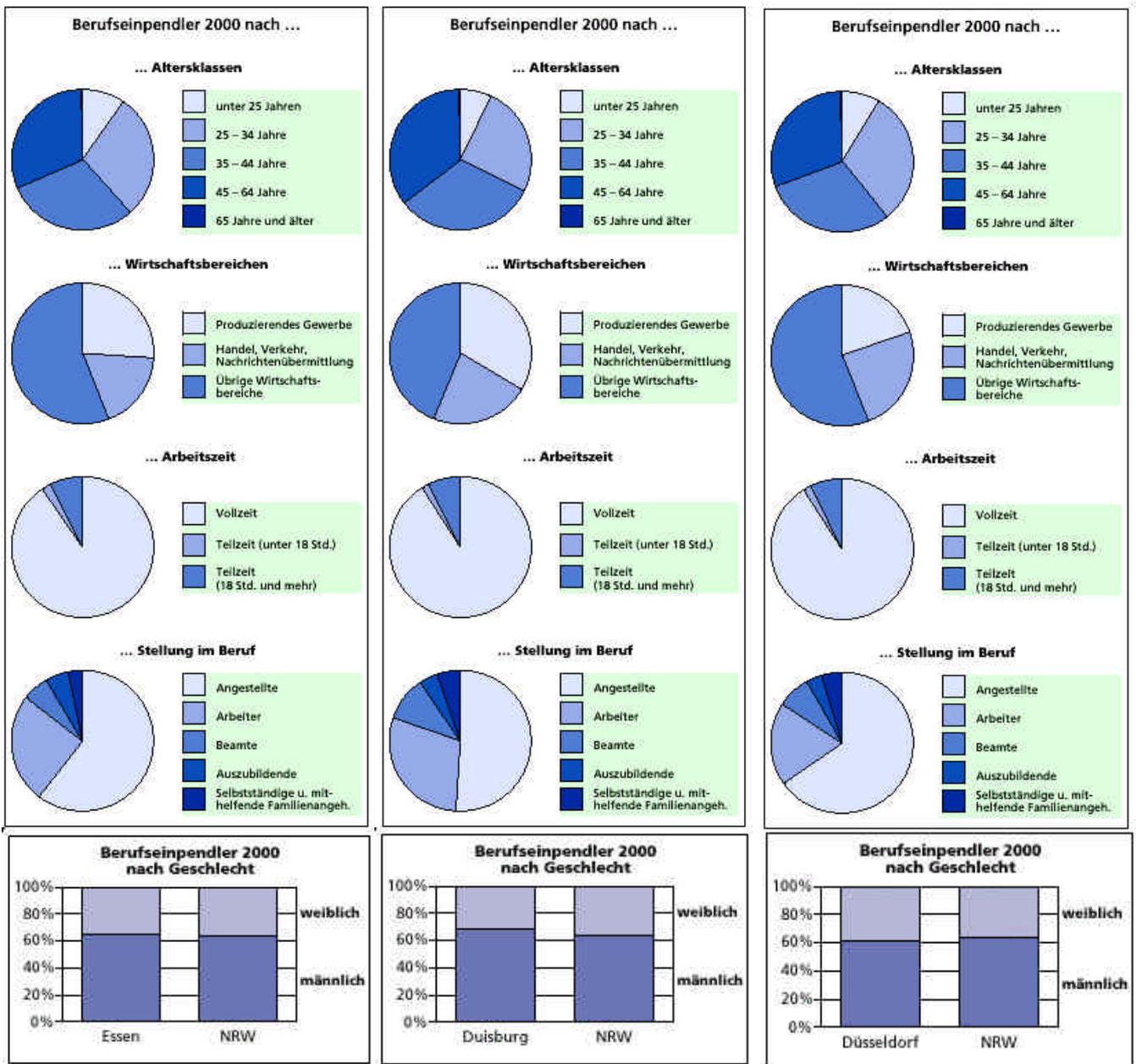
Grafik 22

Berufseinpender

Essen

Duisburg

Düsseldorf



Quelle: LDS NRW

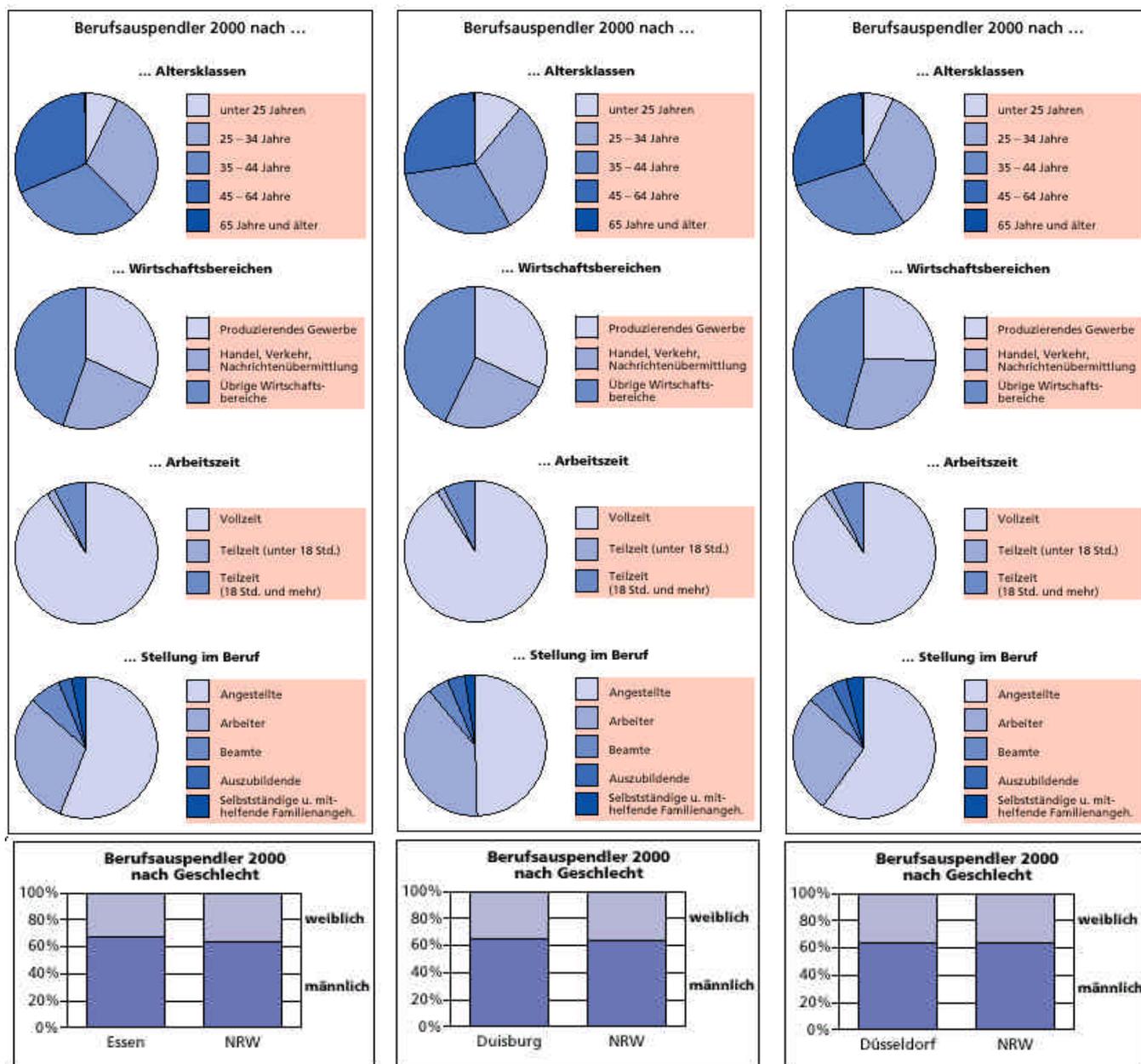
„Berufseinpender der Städte Essen, Duisburg und Düsseldorf“ – aus Pendlerrechnung 2000 (CD-ROM)

Grafik 23 Berufsauspendler

Essen

Duisburg

Düsseldorf



Quelle: LDS NRW

„Berufsauspendler der Städte Essen, Duisburg und Düsseldorf“ – aus Pendlerrechnung 2000 (CD-ROM)

www.brd.nrw.de

